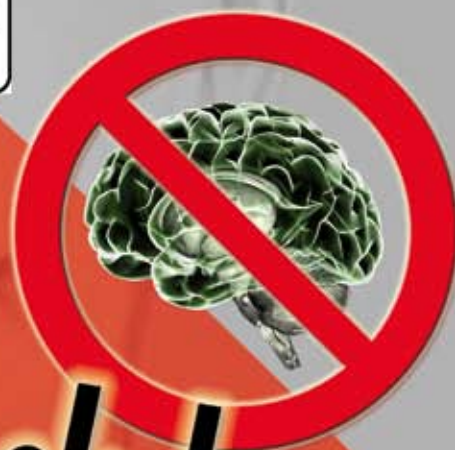


29. Jahrgang
Ausgabe 102
Juli 2010

der

CLUnier

2/2010



Die Straße nach links

Ein „Highway to Hell“ in sechs Lektionen

Rio in Marokko

RB-Stiftungsfest

Pennälertag 2010

Die neue Mittelschule

MKV-Bildungsprogramm



Dir. Mag. Wolfgang Türtscher
Obmann der ARGE Vorarlberger
Erwachsenenbildung

Steigende Besucherzahlen bei der Vorarlberger Erwachsenenbildung

LR Kaufmann lobt hohes Niveau der Erwachsenenbildung in Vorarlberg

*„5 % betrug die Steigerung an
Veranstaltungsbesuchen bei den
Bildungseinrichtungen der Vorarlberger
Erwachsenenbildung – von 1,598.130
Teilnehmereinheiten im Jahre 2008 auf
1,676.015 im Jahr 2009;
die Zahl der Veranstaltungen ist um 1 %
gestiegen, die der Besucher mit 184.000
annähernd gleich geblieben“,*
kann Dir. Mag. Wolfgang Türtscher
(Volkshochschule Bregenz),
der Obmann der Vorarlberger
Erwachsenenbildung, zufrieden berichten.

*„Das lebensbegleitende Lernen ist zur Selbstverständlichkeit
geworden“, so Türtscher. „In Vorarlberg gibt es eine
funktionierende Erwachsenenbildungsstruktur, die aber ständig
neue Herausforderungen zu bewältigen hat, etwa im Bereich der
Alphabetisierung.“*

*„Ein Vorarlberger Spezifikum ist der mit 82 % besonders hohe
Anteil ehrenamtlicher Mitarbeiter; weitere 13 % arbeiten neben-
amtlich oder als Teilzeitbeschäftigte, während im Bereich der
ARGE Vorarlberger Erwachsenenbildung nur 4 %, das sind 68
Personen, hauptamtlich tätig sind“, erläutert Türtscher. „Dadurch
ist es möglich, interessanten Persönlichkeiten eine Tätigkeit in der
Erwachsenenbildung zu eröffnen, die ihre beruflichen und persön-
lichen Kompetenzen in diese wichtige Tätigkeit einbringen können.“*

Bei der letzten Vollversammlung der ARGE Vorarlberger
Erwachsenenbildung im Vorarlberger Landhaus auf Einladung der
neuen Erwachsenenbildungsreferentin, LR Dipl.-VW. Andrea
Kaufmann, betonte sie den hohen Stellenwert und das Niveau der
Erwachsenenbildung in Vorarlberg. Sie hob auch die Wichtigkeit
der Koordination und Vernetzung des vielfältigen Bildungsange-
bots im ganzen Land hervor, was durch die Plattform der ARGE
EB hervorragend gelingt. Als neues Mitglied wurden die Spiel-
gruppen und Eltern-Kind-Zentren in die ARGE EB aufgenommen.



Vorarlberger
**ERWACHSENEN
BILDUNG**

p.A.: VHS Bregenz, Römerstraße 9, 6900 Bregenz
Tel 05574/525240, Fax 525244, eb@pffikus.at, www.pffikus.at/eb

bm:uk

Inhalt

- 3 Brief des Chefredakteurs, Impressum
- 4 Die Straße nach links, ein „Highway to Hell“
- 8 Rio in Marokko
- 11 Brief des Philisterseniors
- 12 Kommentar „Die neue Mittelschule“
- 14 Pennälertag 2010 in Waidhofen a. d. Ybbs
- 16 106. Stiftungsfest Waldmark
- 17 Das Programm des MKV zur Schulpolitik
- 19 VCV in Südmarokko
- 20 Brief des Landesverbandsvorsitzenden
- 22 102. Stiftungsfest der Raeto - Bavaria
- 23 Ankündigung VCV-Fest 2010 in Götzis
- 24 Claudiana im Aufschwung
- 25 Personalia
- 26 Leserbrief, Dank an die Spender
- 27 Fotoalbum Pennälertag

Liebe Leser!

In der neuen Ausgabe des CLUniers haben wir wieder ein buntes Spektrum von Artikeln und Berichten zusammengestellt. Im Leitartikel nimmt Dr. Rudolf Öller v/o Vitus, Redakteur des Cluniers, Buchautor und bekannt als Verfasser des wöchentlich erscheinenden „Scheinwerfers“ - ein Kurzartikel zum Thema „Naturwissenschaften“ - eine uns weltanschaulich fernstehende Spezies unter die Lupe. Mit spitzer Feder skizziert er ihre typischen und immer wiederkehrenden Verhaltensmuster und erteilt in 6 Lektionen Nachhilfe, wie diese bei jeder sich bietenden Gelegenheit zielgerichtet angewendet werden können.

Immer mehr Mädchen entscheiden sich nach der abgelegten Matura nicht direkt den Weg an eine Uni einzuschlagen, sondern sich freiwillig in einem Sozialprojekt einzubringen. So auch Bsr. Bettina Schabus v/o Rio, die uns über ihre Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen, die sie anlässlich eines mehrmonatigen Aufenthaltes und der Teilnahme an einem Sozialprojekt für benachteiligte Mädchen in Marokko gesammelt hat, berichtet. Dem Süden Marokkos ist der Bericht über die Kulturreise des VCV gewidmet.

Selbstverständlich findet auch der Pennälertag 2010 in Waidhofen an der Ybbs seinen Platz. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf das von der Kartellversammlung beschlossene Bildungskonzept. Mag. Matthias Hofer v/o Gauß,

NOH, BOW, Referent für Schul- und Bildungspolitik des MKV, stellt uns das 30 – Punkte – Programm des MKV zur Schulpolitik vor.

Als passender Beitrag zu unserem Jahresthema „Schule und Bildung“ verfasst Mag. Gerold Amann als Gastkommentator einen profunden Artikel zur „Neuen Mittelschule“.

Last but not least können wir über erfreuliche Entwicklungen bei der AV Claudiana Innsbruck berichten. Bsr. Julia Krainz v/o Violet war eine der treibenden Kräfte, die es geschafft haben, Claudiana wieder mehr Leben einzuhauchen.

*Dipl. Ing. Wolfgang Jenny v/o Pop
Chefredakteur*



Chefredakteur **Pop** (r) und sein Stellvertreter **Vitus** (l) wünschen im Namen der gesamten Redaktion schöne Ferien und einen erholsamen Sommer!

Impressum:

Der CLUnier ist seit 1982 die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, der katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs und der Vorarlberger Ferialverbindungen.

www.clunia.at und www.vmcv.at.

Der CLUnier erscheint drei- bis viermal jährlich, Auflage mindestens 2.300 Stück. Format: 29,5 x 21 cm (DIN-A4)
Publikum: MKV-, ÖCV-, KV-, VCS-, VfM, assoziierte und verbandsfreie Verbindungen in Österreich und befreundete Persönlichkeiten in Deutschland und der Schweiz.

Verleger (Eigentümer), Herausgeber und Medieninhaber: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch, Neustadt 37, 6800 Feldkirch.

Chefredakteur und mit der Herausgabe betraut: DI Wolfgang Jenny, CLF, Le, Ringstraße 16, 6830 Rankweil; Tel. 05522/44019, 0664/6255702;

d: wolfgang.jenny@vorarlberg.at,

p: familie.jenny@cablenet.at;

Stv. Chefredakteur, Satz, Layout:

Mag. Dr. Rudolf Öller, LBS, KBB, CLF, Rp;

rudolf.oeller@vol.at;

Redakteur: Thomas Jenny, CLF, Le;

Inserate: Mag. Wolfgang Türtscher, CLF,

KBB, Le;

Geschäftsführerin: Tanja Handle, CLF;

Fotos: Rudolf Öller, Landespressestelle,

Infotrans Service Arno Meusburger und

private Quellen.

Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch,

Kto-Nr: 800004160, BLZ 20.604

Hersteller: Druckerei Thurnher,

Rankweil.

Die Straße nach links

Ein „Highway to Hell“ in sechs Lektionen



Merksatz zu Lektion 1: *Regelmäßige Betroffenheit, vor Kameras am besten mit weit geöffneten Augen, ist unabdingbar. Die Betroffenheit muss aber selektiv inszeniert werden!*

Lektion 1: Zeige regelmäßig tiefe Betroffenheit, nimm an Demonstrationen teil, gehe dabei aber selektiv vor.

Im Februar 1991 endete der zweite Golfkrieg. (Der erste Golfkrieg war zwischen Irak und Iran ausgetragen worden). Die Amerikaner hatten nach dem Einmarsch des Irak in Kuwait militärisch interveniert. Während des 2. Golfkriegs kam es in Europa fast täglich zu Demonstrationen, die großteils von der kommunistisch gesteuerten „Friedensbewegung“ organisiert worden waren. Prominente Linke aller Lager hatten dar-

an teilgenommen. Nach dem Ende dieses 2. Golfkrieges begann der Aggressionskrieg Serbiens gegen seine abtrünnigen Nachbarn. Serbiens kommunistischer Diktator Slobodan Milosevic versuchte den Zerfall des ehemaligen Jugoslawien gewaltsam zu verhindern. Dagegen demonstrierte jedoch kein Linker, denn der Aggressor war ja ein Kommunist und daher sakrosankt.

Am 24. Juli 1992 erschienen im ORF mehrere Interviews von Personen, die ein Jahr zuvor noch lautstark gegen den „Aggressor“ USA demonstriert hatten. Hier einige Auszüge:

Andre Heller: „Es ist gar keine Frage, dass die Friedensbewegung am Desinteresse ihrer Protagonisten verendet ist.“

Stadtrat Michael Häupl: „Unbestreitbar ist, dass es natürlich viele Aktivisten aus dem kommunistischen Bereich gegeben hat, und die gehen mit Sicherheit auch dem heutigen Organisationspotential ab“.

Freda Meisner-Blau: „Die Zeit der Demonstrationen ist vorüber. Sollen wir gegen Aserbeidschan oder Armenien demonstrieren, gegen Rumänien oder gegen Moldawien, gegen die UNO oder gegen die Europäische Gemeinschaft? Es ist eine völlig verwirrte Situation entstanden.“

Robert Jungk: „Hier handelt es sich nicht um einen internationalen, sondern um einen nationalen Konflikt. Darauf war die Friedensbewegung nicht vorbereitet. Ich stecke momentan in einer großen Arbeit. Ich schreibe meine Lebenserinnerungen, und wenn ich damit fertig bin, werde ich mich um die Sache kümmern.“

Merksätze zu Lektion 1: *Regelmäßige Betroffenheit, vor Kameras am besten mit starren und weit geöffneten Augen, ist unabdingbar. Diese Betroffenheit hat aber selektiv, also gegenüber politisch passenden Zuständen und Vorgängen inszeniert zu werden. Der „Ketzer der Woche“ im bürgerlichen Lager soll mindestens einmal wöchentlich vorgeführt werden, wobei Langzeit-Ketzer (z.B. Ex-Minister Grasser oder Lehrgewerkschafter) öfter attackiert werden dürfen.*

Lektion 2: Mit political correctness wird Denken nicht nur reguliert, sondern in politisch wünschenswerter Weise behindert.

Der politischen Linken ist freies - vor allem komplexes - Denken ein Gräuelf. Freies Denken führte zum Bildungsbürgertum, und aus diesem

entstand bekanntlich die unterdrückende Klasse. Die beste Möglichkeit, das Denken zu manipulieren besteht in der Manipulation der Sprache. Das hat George Orwell in seinem Jahrhundertwerk „1984“ richtig erkannt und beschrieben.

„Krieg bedeutet Frieden, Freiheit ist Sklaverei, Unwissenheit ist Stärke“. Kaum jemand, der diese Sätze im weltberühmten Roman „1984“ gelesen hat, kann diese Formulierungen vergessen. Zumindest sinngemäß bleiben sie im Gedächtnis haften. Zentrum des Romans bildet das fiktive Buch „Theorie und Praxis des oligarchischen Kollektivismus“ von Immanuel Goldstein. Goldsteins Werk enthält die Kernaussagen von „1984“. Es handelt von widersprüchlichen Parolen, die von den Menschen geglaubt werden, weil sie zuvor „Verbrechenstop“ und „Zwiedenken“ gelernt haben. Das sind Techniken, die es erlauben, bestimmte Gedanken zu blockieren und Behauptungen und ihr Gegenteil gleichzeitig für wahr zu halten. Wie sieht es mit Orwells „Verbrechenstop“ heute aus? Es handelt sich um ein Verfahren, das

„Verbrechenstop“ und „Zwiedenken“ sind Techniken, die es erlauben, bestimmte Gedanken zu blockieren und Behauptungen und ihr Gegenteil gleichzeitig für wahr zu halten.

bestimmte Gedanken automatisch ausblendet, um „Gedankenverbrechen“ zu verhindern. Orwell meinte dazu: „Wenn jemand ein ... [ideologisch] strenggläubiger Mensch ist, dann wird er unter allen Umständen wissen, ohne erst nachdenken zu müssen, was die richtige Denkweise ist, oder wie seine Empfindung gear- tet sein soll. Auf alle Fälle macht ihn

eine sorgfältige Schulung, die man in der Jugend durchgemacht hat und die von den Neusprachwörtern Verbrechenstop und Zwiedenken umrissen ist, abgeneigt und unfähig, allzu gründlich über irgendein Thema nachzudenken.“

Merksätze zu Lektion 2: *Politisch korrektes Denken und BildungsstandardInnen sind daher für alle LinkInnen und angehende UnterdrückerInnen unverzichtbare MethodInnen. Political correctness verbietet bestimmte Wörter und Redewendungen und ist daher der beste Weg zum Nicht-Denken. Bildungsbürger, die sich nicht political correct ausdrücken, dürfen als Faschisten, Sexisten und Verhinderer von Bildungsgerechtigkeit diffamiert werden.*

Lektion 3: Die Linke besitzt die Deutungshoheit über die Geschichte.

Linke Historiker erkennt man daran, dass für sie fast nur zwei Epochen der Geschichte existieren: Die französische Revolution als Urmutter aller linken Revolutionen und der Nationalsozialismus die Urmutter alles Bösen. Der Kommunismus ist zwar nicht besser als der Nationalsozialismus, der marxistisch-leninistisch-stalinistische Teil der Geschichte muss jedoch gedanklich und argumentativ ausgeblendet werden, da es immer noch bürgerliche Vorurteile gegenüber dieser lichtvollen Ära der Geschichte gibt.

Der Faschismus im engeren Sinn ist die Bezeichnung der politischen Bewegung, die unter Mussolini 1922 in Italien die Macht übernahm. Die „Fasci di combattimento“ waren ursprünglich eine Kampftruppe. Die „fasces“ waren Rutenbündel mit herausragendem Beil. Sie wurden hohen römischen Beamten als Zeichen der Macht voran getragen. In Deutschland nahm der Nationalismus, und in der Folge der National-

sozialismus an Stärke zu, nachdem man das Friedensdiktat von Versailles nach dem ersten Weltkrieg als Kränkung empfunden hatte. Die Siegermächte hatten den Fehler begangen, die besiegten Länder übermäßig zu demütigen. In Italien war die Frustration nicht minder gering. Dort hatte man sich nach dem ersten Weltkrieg ein italienisches Reich rund um die Adria, das „mare nostrum“, erhofft. Stattdessen bekam Italien nur die kleinen Regionen Südtirol, Triest, das Kanaltal und Istrien als Beute.

In den Zwanziger- und Dreißigerjahren fanden in Moskau „Komin- tern“-Kongresse statt. Dort setzte sich auf Befehl Stalins der Ausdruck „Faschisten“ als Sammelbezeichnung für alle politischen Menschen außerhalb des Kommunismus durch, denn es wurde befürchtet, dass es zu einer allmählichen Verwechslung der Begriffe „Sozialismus“ (als Vorstufe des Kommunismus) und „Nationalsozialismus“ (als Vorstufe des rassenreinen Staates) kommen könnte. „Antifaschisten“ sind also – historisch betrachtet – keine Demokraten sondern Kommunisten. Wenn ein Linker heute das Wort „Faschist“ verwendet, dann ist dieses Wort mit einer gewissen roten Melancholie behaftet, denn es erinnert an die ehemals glorreichen sozialistischen Länder.

Merksätze zu Lektion 3: *Der Antifaschismus ist deine zentrale Weltanschauung. Färbe jeglichen Faschismus braun ein, blende jedes Rot konsequent aus. Politmörder sind nur rechts zu finden, niemals links.*

Lektion 4: Linke Bildungspolitik operiert mit den Begriffen wie „Chancengleichheit“ und „Chancengerechtigkeit“, strebt aber Ergebnisgleichheit an.

Die Diskussion um eine österreichische Schulreform hat eine ganze

Die Straße nach links

Wortmeldungsindustrie von selbsternannten Experten entstehen lassen. Mehr Computer, weniger Schüler pro Klasse, mehr Lehrer, Abschaffung der Klassenwiederholung oder einheitliche Lehrpläne für alle Kinder bis zum 15. Lebensjahr.

Durch all diese Kakophonie werden die Begriffe „Chancengleichheit“ und „Chancengerechtigkeit“ wie ein Mantra getragen. Selbstverständlich ist es wichtig, dass fleißige, leistungswillige und begabte Jugendliche, egal aus welchen Bevölkerungsschichten sie kommen, für Spitzenberufe nicht verloren gehen. Was aber ist mit den weniger leistungsfähigen Jugendlichen? Hier schlägt man eine Ganztagsbetreuung vor. Vormittags Unterricht, nachmittags eine betreute Wiederholung. Das kann für minder begabte Jugendliche tatsächlich hilfreich sein. Doch der linke Bil-

„Sozialismus ist die Philosophie des Versagens, das Credo der Ignoranz, und das Glaubensbekenntnis des Neids.“ (Winston Churchill)

dungstheoretiker hat etwas anderes im Auge. Da er argwöhnt, dass die Kinder aus dem Bildungsbürgertum zu Hause einer verabscheuungswürdigen bürgerlichen Motivation (bürgerlich-kapitalistische Bücher!) ausgesetzt sind, müssen ausnahmslos alle Kinder nachmittags betreut werden. Chancengerechtigkeit hieße in diesem Fall, den Einfluss des Bildungsbürgertums zu beschneiden, und genau darum geht es.

Jungsozialisten hatten in den Siebzigerjahren offen gefordert, die Kinder „dem schädlichen Einfluss des Elternhauses“ zu entziehen. Diese Idee wurde niemals aufgegeben. Diese Nivellierungspädagogik hat allerdings einen Haken. Sie zwingt die Wirtschaft zu unvermeidlichen

Selektionsmaßnahmen. In Gesprächen mit Führungskräften kann man regelmäßig hören, dass die Abschlussnoten eine eher nebensächliche Rolle spielen. Viel mehr zählt, wo die Schüler und Studenten ihren Abschluss machten, und welche Einstellung sie zur freiwilligen Arbeit zeigen. Das reicht vom sozialen Engagement über den europäischen Computerführerschein bis hin zum Auslandsstudium. Der intelligente und leistungsorientierte Schüler kann, wenn überhaupt, nur durch Behinderung seines Denkens (siehe Lektion 2) eingebremst werden. Ergebnisgleichheit ist und bleibt ein Ziel der Linken.

Merksätze zu Lektion 4: *Diffamiere leistungsbewusste Lehrer als Pauker und leistungsbewusste Schüler als Streber. Schule muss Spaß machen, aber der Spaß darf nicht im Erfolgserlebnis nach einer schwierigen Arbeit liegen. Individueller Erfolg ist kleinbürgerlicher Faschismus und dient nur der Diskriminierung weniger erfolgreicher Menschen.*

Lektion 5: Unwissenheit in wirtschaftlichen Belangen ist keine Schande. Wirtschaftliches Denken und Handeln ist kapitalistisch.

Der englische Kriegspremierminister Winston Churchill hat einmal gesagt: „Sozialismus ist die Philosophie des Versagens, das Credo der Ignoranz, und das Glaubensbekenntnis des Neids.“ Dieser Satz lässt sich besonders gut auf alles anwenden, was mit Geld zu tun hat. Der Linke weiß über Geld nur eines: Derjenige, der keines hat, darf es demjenigen, der es hat, wegnehmen, und zwar so lange, bis alle Menschen zu allen Zeiten über gleich viel Barmittel verfügen. Besonders deutlich wurde diese Geisteshaltung in der Weltwirtschaftskrise. Der linke Schlachtruf lautet seither: Diejenigen, die die Wirtschaftskrise verschuldet haben, sollen zahlen. Das hört sich

Die staatlichen Aufsichtsbehörden schauten weg, versagten also kläglich, und so kam es zu einer Bildung von Scheinwerten in Billionenhöhe.

für schlichte Denker gut an, aber der Teufel steckt im Detail, und diesem Detail auf den Grund zu gehen, ist den Linken denn doch zu mühsam.

Die Krise der Weltwirtschaft hat begonnen, als im ausgehenden Jahrtausend die Clinton-Regierung und die nachfolgende Bush-Regierung die US-Banken ermunterten, finanzschwachen Familien zu Wohnbaukrediten zu verhelfen. Die amerikanischen Banken vertrauten in der Folge auf den sozialen Impetus der Regierung und erfanden Kredite, Anleihen und Hypotheken, die schnell den Spottnamen „Ninja-Kredite“ erhielten. Ninja steht für „No income, no job, no asset“, was so viel bedeutet wie „Kein Einkommen, keine Arbeit, kein Vermögen“.

Einigen Banken war irgendwann klar geworden, dass sie diese hohlen Kredite loswerden mussten. Die cleversten Geschäftsleute schnürten die Ninja-Kredite zu unbekömmlichen Finanzpaketen und legten zu diesem faulen Gemüse gerade so viele frische Äpfel und Birnen, dass die Präparate von den Rating Agenturen als „AAA“, also erstklassige Finanzprodukte, eingestuft wurden.

Als die Banken merkten, dass die staatliche Finanzaufsicht in einer Mischung aus Blödheit, Blindheit und Trägheit diese Tricks anstandslos durchgehen ließen, gab es kein Halten mehr. Die Banken rissen sich um Ninja-Kredite, verpackten sie und verkauften den Schrott an den Börsen, wo leichtgläubige Gierhälse hastig zugriffen.

Die staatlichen Aufsichtsbehörden schauten weg, versagten also klä-

lich, und so kam es zu einer Bildung von Scheinwerten in Billionenhöhe. Das Resultat kennen wir alle: Banken, die auf Ninja-Krediten sitzen blieben, gingen bankrott, das globale Finanzsystem erlitt einen Schock, und ein Ende der Krise ist noch nicht in Sicht. Schuld haben nicht nur die viel zitierten Finanzhaie, sondern auch die schläfrigen Regierungen, ihre feigen Behörden und die Gier der Kleinanleger, die in ihrer Naivität tatsächlich glaubten, dass es bei versprochenen 20 Prozent Zinsen mit rechten Dingen zugeht. Im Grunde haben Banker, staatliche Behörden und das gierige Volk gleichermaßen Schuld an der Misere. Im übrigen haben auch Kommunen, wie etwa die Gemeinde Wien, beim Kasinokapitalismus mitgemacht und mehrere verlustreiche „cross border-leasing“-Geschäfte getätigt.

Merksätze zu Lektion 5: (1) *Die Reichen sollen zahlen!* (2) *Wenn du Geld brauchst, hol's dir von der Bank, egal wie tief du im Minus steckst.* (3) *Mehr musst du über Wirtschaft nicht wissen.*

Lektion 6: Vorsicht vor den Naturwissenschaften, sie könnten zu Resultaten führen, die den linken Ideologien widersprechen.

Biologen, Physiker, Chemiker und andere Vertreter der Naturwissenschaften kommen in allen Kulturen im Wesentlichen zu den gleichen Ergebnissen. So hat etwa die Lichtgeschwindigkeit überall den gleichen Wert. Trotzdem mutmaßen ideologisch motivierte Geisteskrieger, alles Wissen sei relativ zur jeweiligen Kultur, und die Erkenntnisse der Naturwissenschaften seien eine vergleichsweise belanglose Kategorie.

Alan Sokal ist Physiker an der Universität New York. Lange Zeit beobachtete er die intellektuellen Normen in den amerikanischen linken Zirkeln. Diese Standards trugen klingende

Bezeichnungen wie „Antirealismus“, „Relativismus“, „Widerlegung des Objektivismus“ und andere lächerliche Wortblasen. 1996 publizierte Alan Sokal in der Zeitschrift „Social Text“ den Artikel „Grenzüberschreitung: Auf dem Weg zu einer transformativen Hermeneutik der Quantengravitation“.

Im ersten Teil des Artikels bekämpfte Sokal die Theorie, dass eine reale Welt außerhalb der menschlichen Wahrnehmung existiere und dass einzelne Eigenschaften der Welt die Form von Naturgesetzen annehmen könnten. Er verkündete, dass naturwissenschaftliche Theorien unhaltbar seien, dass dies längst bekannt sei, und dass die Thesen der modernen linken Geisteswissenschaften mit Hilfe der Quantenphysik beweisbar wären. Weiters erklärte Sokal unter Berufung auf einschlägige „Erkenntnisse“, dass die Naturgesetze nichts als Luftschlösser wären. Nicht nur unsere Theorien über die Naturgesetze seien Hirngespinnste, sondern die Naturgesetze selbst. Die linken Geisteskrieger in den USA

Die gesamte linke marode Klasse, die man mit geistlosen aber klingenden Worthülsen beeindrucken kann, war schonungslos vorgeführt worden.

und auch in Europa waren völlig aus dem Häuschen vor Begeisterung, als Sokal schließlich zur politischen Kontrolle der Wissenschaften aufrief. Dass diese Forderung im Grunde undemokratisch, ja geradezu faschistisch war, dürfte niemandem aufgefallen sein. Die Diskussionen über den Aufsatz, die an Universitäten und in Zeitschriften wie „New York Times Literary Supplement“, „Le Monde“ usw., geführt wurden, nahmen erstaunliche Dimensionen an.

Die eiskalte Dusche kam, als Sokal bekannt gab, dass sein Aufsatz als Parodie konzipiert war und nichts als blanken Unsinn enthielt. Niemand unter den tumben linken Phrasendreschern hatte es gewagt, Sokals spannend klingende aber schwach sinnige Thesen zu hinterfragen. Nicht nur renommierte Zeitschriften hatten sich zum Gespött gemacht. Die gesamte linke marode Klasse, die man mit geistlosen aber klingenden Worthülsen beeindrucken kann, war schonungslos vorgeführt worden. Sokals Husarenstück hatte der roten Klasse das intellektuelle Rückgrat – sofern dies jemals bestanden hatte – gebrochen.

Merksätze zu Lektion 6: *Ver-schlei-ere deine naturwissenschaftliche Un- bis Halbbildung mit beeindruckend klingenden aber inhaltlich hohlen Phrasen. Wenn das Bildungsbürgertum mit akademischen Titeln und kapitalistischem Leistungswillen glänzt, dann rächt sich die Linke routinemäßig mit postmodernem Geschwätz und albernen Fremdwörtern.*

Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus, LBS, KBB, CLF, Rp, LPhil-x



Rio in Marokko

Marokko – sechs Monate in einer anderen Welt.

Ich will nach der Matura ins Ausland. Das stand für mich schon seit Jahren fest. Als das Ende meiner Schulzeit dann langsam näher rückte, beschloss ich, bei einem Sozialprojekt mitzuarbeiten und begann stunden- und tagelang nach einer geeigneten Organisation und perfekten Tätigkeit für mich zu suchen – mit Erfolg.

Zwei Jahre zuvor verbrachte die junge Rankweilerin Karin Reichart ein halbes Jahr in einem kleinen marokkanischen Dorf, wo sie eigenständig ein Projekt aufbaute, bei dem sie Informatikunterricht für Mädchen gab. Genau das wollte ich auch.

In der darauffolgenden Zeit lernte ich meine „Gleichgesinnte“ Monika kennen und gemeinsam bereiteten wir uns mit Dr. Hamid Lechhab, unserem Projektleiter auf die Weiterführung dieses Sozialprojektes vor. Wir überlegten uns, was wir von Karin übernehmen wollten, schrieben ein Konzept, suchten Sponsoren und freuten uns täglich mehr auf die immer näher kommende Abreise.

Am 13. Oktober 2009 war es dann soweit. Um 3 Uhr morgens machten wir uns auf den Weg nach Mailand, um von dort nach Fes zu fliegen. Es war ein seltsames Gefühl, zu wissen, von nun an ein halbes Jahr weg von daheim zu sein, wirklich realisiert hatte ich es zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht...



Matmata

Mein Zuhause auf Zeit

In Matmata, einem kleinen Dorf, das eingebettet zwischen Mittlerem Atlas und Rifgebirge etwa eine Stunde von der Königsstadt Fes entfernt liegt, fand ich für dieses halbe Jahr mein Zuhause. Wir wohnten bei der Mutter von Hamid, die sich tagtäglich liebevoll um uns kümmerte, von der wir die Zubereitung von zahlreichen marokkanischen Köstlichkeiten lernten und die immer für uns da war. „Computerzugang und Bewusstseinsaufbau für benachteiligte Mädchen“

So lautet der offizielle Name unseres Sozialprojektes, bei dem wir Mädchen im Alter von 13 bis 18 Jahren die Möglichkeit gaben, abends nach der Schule ihre Computerkenntnisse zu erweitern, um so später im Berufsleben bessere Chancen zu haben. Parallel dazu gaben wir Maturantinnen Nachhilfe in Englisch, welches die zweite Fremdsprache in Marokko ist.



Englischklasse

Aufgrund der wenigen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Mädchen und des mangelnden Selbstbewusstseins und Selbstvertrauens von Frauen haben Monika und ich im Vorfeld beschlossen, am Wochenende kreative und musische Workshops zu veranstalten, wo die Mädchen die Gelegenheit hatten, mit Acrylfarben kleine Kunstwerke zu schaffen bzw. auf einer Gitarre einfache Melodien und Akkorde zu spielen. Dadurch konnten die Mädels sehen, dass sie auch selbst fähig sind, etwas zu produzie-

ren, und wenn es nur Musik oder ein Bild war. Obwohl das Ausprobieren ihrer Talente im Vordergrund stand, versuchten wir zudem zum Beispiel durch die Vorgabe von „kritischen“ Themen -wie „Die Situation der Frau“ oder „Umweltbewusstsein und Umweltschutz“ - die Mädchen zum Nachdenken anzuregen.



Bettina, Monika mit Gastmama

„Äna nämseuiä...“ („Ich bin Österreicherin“). Um neben unserer ehrenamtlichen Arbeit mit den Mädchen auch selber unser Wissen zu erweitern, entschieden Monika und ich uns, Arabisch zu lernen. Tag für Tag versuchten wir bei unserer sehr geduldrigen und ausdauernden Arabischlehrerin, welche auch die Mutter eines unserer Mädchen war, diese für uns fremde Sprache zu erlernen. Wir stießen auf die eine oder andere Schwierigkeit. Manchmal fragte ich mich, wozu ich diese extrem komplizierte Grammatik überhaupt lerne. Doch wenn aus den anfänglichen Kringeln, die wir hochkonzentriert abmalen, dann plötzlich eine neue und aufregende Schrift wurde, oder wenn wir uns mit Händen, Füßen und ein bisschen Arabisch, anstelle von Französisch, verständigen konnten, dann wussten wir wieder, warum wir uns dieser Herausforderung gestellt hatten.

Shopping auf marokkanisch

Ebenfalls ein wöchentlicher Fixpunkt war für uns der Souk, übersetzt „Markt“, in Marokko ein Supermarkt unter freiem Himmel. Jeden Donnerstag, egal ob Sonnenschein,



Souk in Matmata

Wind, Regen oder eine Kombination davon, machten wir uns im Morgenrauen auf den Weg, um Lebensmittel für die kommende Woche einzukaufen.

Auf einem großen Platz in der Nähe von Matmata preisen Verkäufer inmitten eines regen Treibens ihre Waren an. Haufenweise liegen alle möglichen Gemüse- und Obstsorten im Überfluss am Boden, wo man sich dann die schönsten und besten Gurken, Artischocken, Orangen, Granatäpfel etc. herausucht und diese dann dem Händler überreicht, welcher sie scheinbar willkürlich mit einer uralten Waage abwägt. Erst nach und nach durchblickten wir sein System und gegen Ende unseres Aufenthalts wogen sogar wir manchmal unser Gemüse selber ab.

Auch wenn die meiste Fläche des Souks von Obst und Gemüse in Beschlag genommen wird, findet man auch alles andere, was man brauchen könnte. Gewürze, Kräuter, Trockenfrüchte, Fisch, Fleisch, lebende Tiere, Geschirr, Kleidung, Möbel und vieles mehr. Wirklich einzigartig ist die „Fleischabteilung“. Beim Kauf einer Henne wurde diese noch lebendig ausgewählt, dann abgewogen und gleich vor Ort mit einem Schnitt durch die Kehle, wie es der Islam vorschreibt, geschlachtet. Nachdem diese dann noch gerupft und gewaschen wurde, konnte man sie in einem einfachen Plastiksack verpackt mitnehmen und die Einkäufe fortsetzen.

Andere Länder, andere Sitten

Ein besonderes Erlebnis war für mich die marokkanische Kultur und den Islam hautnah zu erleben. Schon alleine das Essen ist für Europäer etwas ungewohnt: Auf einem recht niedrigen Tisch wird in der Mitte ein großer Teller mit Couscous, einer Tajine oder anderen Köstlichkeiten aufgetischt, wo dann alle gemeinsam mit der Hand und fast immer mit viel Brot als Beilage und „Besteck“ daraus essen. Nur ganz selten wird ein Löffel gereicht. Aber auch der stark gesüßte Pfefferminztee ist ein unverzichtbarer Bestandteil der marokkanischen Kultur, in der Geselligkeit und gemeinsames Essen und Trinken einen hohen Stellenwert haben.

Fixer Bestandteil des Alltags ist für beinahe alle Menschen, welche ich kennengelernt habe, die Religion. Neben dem täglichen fünfmaligen Gebet, was eine Selbstverständlichkeit ist, durften wir auch religiöse Feste kennenlernen. Am eindrucksvollsten war ohne Zweifel das „Aid Kabir“, das Opferfest, welches Ende November gefeiert wurde. In Erinnerung an Abraham, der seinen Sohn opfern sollte, wird als Zeichen für die Güte Gottes von jeder Familie ein Schaf geopfert. So seltsam und bar-



Henna

barisch es auch klingen mag, dort ist es so normal, wie es bei uns ist, zu Weihnachten einen Baum ins Wohnzimmer zu stellen.

Bei vielen Festen wird der Anlass von Mädchen und jungen Frauen genutzt, sich die Hände mit Henna zu verzieren. Auch Monika und mir zauberte ein paar Mal eine Freundin wunderschöne Blumenranken und Schnörkel mit der segensreichen Paste auf die Hände und auch ich durfte es einmal versuchen. Und nachdem es für gewöhnlich über Nacht getrocknet war, blieb dieses orange-braune Muster für etwa zwei Wochen und schützte auf diese Weise laut Volksglauben vor bösen Geistern.

Fes, Casablanca, Marrakesch...

Um mehr als nur Matmata und dessen Umgebung kennenzulernen, nutzen wir jede Gelegenheit, am Wochenende andere Teile Marokkos kennenzulernen und konnten so viele verschiedene große und kleine Städte entdecken.

Hin und wieder einmal ging es mit sechs anderen Leuten eingepfercht in einem Taxi, das ein schon etwas altersschwacher Mercedes war,



Rio in Fes

nach Fes. Meistens besuchten wir dort eine der zahlreichen Töchter meiner Gastmutter, wo wir dann in der Altstadt, welche die schönste in ganz Marokko ist, zwischen den unzähligen kleinen Gassen hindurchschlenderten und in den tausenden kleinen Geschäften den einen oder anderen Schatz durch erbarmungsloses Handeln erstanden.

Marokko



Casablanca

Doch auch beispielsweise die Hauptstadt Rabat mit dem prunkvollen Mausoleum eines Königs oder Casablanca, wo die gewaltige und wunderschöne Moschee Hassan II. zu bewundern ist, konnten wir einmal besuchen. Ich als Architekturinteressierte war von diesen Bauwerken zudem besonders fasziniert, da sie teilweise über und über mit farbenprächtigen Mosaiken bedeckt oder mit filigranem Stuck verziert sind. Ein Ausflug ganz besonderer Art war unser „Kurzurlaub“ in Melilla, einer der beiden spanischen Enklaven. Da wir Schwierigkeiten mit der Verlängerung unseres Visums hatten, beschlossen wir kurzerhand, einfach nach Spanien zu fahren. Zwar blieben wir auf afrikanischem Boden, den Stempel im Pass bekamen wir



aber trotzdem. Zudem hatten wir durch diese Unannehmlichkeiten noch ein einmaliges Wochenende in einer Stadt, in der Spanien und Marokko auf wundersame Weise vermischt wurden und in der man sich aufgrund der prächtigen Bauten beinahe in die Kolonialzeit zurückversetzt fühlt.

Neben Fes ist in meinen Augen Marrakesch, die „Perle des Südens“, die eindrucksvollste Stadt. Nicht umsonst und zu Recht wird sie von Touristen geradezu überschwemmt (ich habe in den sechs Monaten nirgends so viele Touristen gesehen wie in Marrakesch). Als mich meine Mama in der letzten Woche besuchte und gleichzeitig abholte, wollten wir uns diesen Teil meiner Heimat auf Zeit



*oben: Marrakesch
links: Fes*

unbedingt auch ansehen. Zwar geht in ganz Marokko Tradition und Moderne sehr ineinander über, doch in Marrakesch noch viel mehr als im Rest des Landes. Aber nicht nur das lockt Menschen aus aller Welt an, sondern auch Sehenswürdigkeiten wie beispielsweise der Platz Jemaa El-Fna, der Gauklerplatz, wo Schlangenbeschwörer und Tänzer, Schauspieler und unzählige Garküchen mit marokkanischen Leckerbissen locken.

Von diesem halben Jahr gäbe es noch viel mehr zu erzählen. Ich habe vieles erlebt und gesehen, einiges dazugelernt und mein Horizont wurde manchmal fast täglich erweitert. Die regelmäßigen Besuche im Hammam, einem öffentlichen Bad, vermisse ich jetzt schon und das



Monika und Bettina

Abschiedsfest, das die Jugendlichen von Matmata für uns veranstaltet haben, werde ich niemals vergessen. Ich habe die nahezu grenzenlose Gastfreundschaft sehr oft erfahren dürfen, viele Bekanntschaften und einige Freundschaften geschlossen und in Monika, die zu Beginn nur eine „Gleichgesinnte“ war, eine Schwester und Freundin fürs Leben gefunden.

Kurz, es war für mich nicht nur die Erfüllung eines langgehegten Traumes, sondern eine unvergessliche und einmalige Zeit.

Bettina Schabus v/o Rio

Brief des Philisterseniors



Liebe Bundesgeschwister!

Die lange Regenzeit weicht nun endlich den Sonnenstrahlen und der Sommer kommt mit all seiner Pracht.

Diese regnerische Zeit hat es erleichtert, die Zeit nicht im Garten oder sonst im Freien zu verbringen, sondern die vor dem Regen schützende Bude vermehrt auf zu suchen. So konnten die vergangenen Monate sehr gut genutzt werden und das neu gewählte Philisterchargenkabinett sich gut einarbeiten.

Das Wichtigste zuerst: Wie steht's um die Aktivitas? Die Aktivitas ist besonders zu loben: Sie nimmt die ihr übertragene Verantwortung wahr und arbeitet äusserst selbständig. Das war nicht immer so. Auch war das Verhalten der Aktivitas beim heurigen Pennälertag in Waidhofen an der Ybbs nicht nur „vorfallfrei“ sondern vorbildhaft. Diese Entwicklung ist sehr erfreulich. Zudem scheint es, dass sich diese Anstrengungen in der Keilung niederschlagen; so sind wieder vermehrt Spiefuchsen auf der Bude anzutreffen. Nichtsdestotrotz ist die Aktivitas bei der Keilung für unsere Unterstützung dankbar. Sollten Ihr daher Jugendliche in Eurem Freundes- und Bekanntenkreis haben, so sollte diesen die Möglichkeit, das Coleurstudententum in Feldkirch

und insbesondere unsere Clunia näher kennen zu lernen, nicht vorenthalten bleiben. Wir freuen uns daher, über Deinen Besuch mit „keilfähiger“ Begleitung sehr. Natürlich nehmen wir auch gerne Kontakt mit Jugendlichen auf, die Ihr uns bekannt gebt. Danke für Unterstützung!

Die Veranstaltungen in diesem Semester sind bisher sehr gut verlaufen und verzeichnen regelmässig einen Besucherzuwachs. Neben den Kreuzkneipen mit unserer Freundschaftsverbinding Sonnenberg und der gemischtgeschlechtlichen Hochschulverbinding AV Claudiana Innsbruck, deren Gründungsmitglieder sich auch bei Clunia wieder finden, fand ein interessanter Wissenschaftlicher Abend über Marokko von Bsr. Bettina Schabus v. Rio statt.

Wie bereits in den vergangenen Jahren organisierte Bsr. Tanja Handle v. EB Juno gemeinsam mit der Aktivitas zu Fronleichnam eine Agape. Leider verhinderte der Regen sowohl die Prozession durch die Innenstadt als auch Besucherscharen bei unserem Tisch. Die wenigen wetterharten Besucher waren aber dankbar für die Initiative der Clunia, die sich dadurch wieder öffentlich positionieren konnte.

Ein weiterer Höhepunkt des bisherigen Sommersemesters war der

**Die Aktivitas ist zu loben:
Sie nimmt die ihr übertragene
Verantwortung wahr und arbeitet
äusserst selbständig.
Das war nicht immer so.**

Alt-Clunier-Abend. Über 18 Bundesgeschwister hatten sich versammelt, um unter fachkundiger Führung den kürzlich in den Museumsbetrieb der Schattenburg integrierten Bergfried zu erklimmen. Besonders erfreulich war, dass auch länger nicht mehr gesehene Bundesgeschwister anwesend waren. Dass sie sich in unserem Kreis wieder wohl gefühlt haben, bewies der gemütliche Ausklang in der Hubertus-Stube der Schattenburg.

Gerade diese Erfahrung hat gezeigt, dass immer wieder bekannte Gesichter und Freunde aus der Aktivenzeit bei Veranstaltungen sind. Eine Angst, niemanden zu kennen, ist wahrlich fehl am Platz. Vor diesem Hintergrund kann ich nur jede und jeden ermuntern, Veranstaltungen unserer Clunia zu besuchen. In diesem Zusammenhang erlaube ich mir, Euch auf den Clunia-Ausflug am 4. Juli 2010 hinzuweisen und Euch dazu herzlich einzuladen. Gerne lade ich Euch auch ein, bei Fragen oder Ideen auf mich zuzukommen.

Ich freue mich, Euch bei einer kommenden Veranstaltung Willkommen zu heissen. Sollten wir uns doch nicht mehr vor dem Sommer sehen, wünsche ich Euch einen erholsamen Sommer, in dem Ihr Euere Batterien für den Herbst wieder aufladen könnt.

In Treue fest!

*Mag. Michael Rusch v. Smily
Phil-x der Clunia*

Die neue Mittelschule

Zur „Neuen Mittelschule“ – eine Antwort auf Peter Fischer

Peter Fischer, seines Zeichens Professor an der ehrwürdigen PH Feldkirch und selbst ernannter Bildungsexperte, ist der Meinung, all jene, die Argumente für ein gegliedertes Schulwesen öffentlich äußern, seien von einem „militanten Gegner einer gemeinsamen Schule“ quasi ferngesteuert. Anders kann er sich nicht erklären, dass das, was er unter der allein selig machenden „gemeinsame Schule“ versteht, in Frage gestellt werden könnte.

Ich möchte die Position Fischers im Folgenden relativieren. Die Zielrichtung meiner Argumentation: Weder ein ungegliedertes noch ein gegliedertes Schulwesen für 10- bis 14-Jährige ist von vornherein der Weisheit letzter Schluss, entscheidend sind vielmehr die Rahmenbedingungen: Ist-Zustand, finanzielle Ressourcen, kulturelles Umfeld und dergleichen.

Proportionale Gerechtigkeit als Konsequenz des Gleichheitsprinzips

Ernst Tugendhat ist der wohl radikalste philosophische Verfechter eines egalitaristischen Ansatzes. In seinem jüngsten Aufsatz *Der Ursprung der Gleichheit in Recht und Moral* (in: Ders., *Anthropologie statt Metaphysik*. München 2010, S. 136ff) schreibt er: „Es erscheint mir offenkundig, dass der Begriff der Gleichheit in unserem normativen Denken einen zentralen Ort einnimmt. Dieser Begriff ist eng mit dem der Gerechtigkeit verbunden“ (S. 138). Das Prinzip der Gleichheit ist in symmetrischen (z.B. demokratischen) Herrschaftsverhältnissen gut argumentierbar und muss sich deshalb in postautoritären Gesellschaften nicht speziell rechtfertigen. Im umgekehrten Fall gilt jedoch: „Alle Rechtfertigung durch Autorität ist immer letztlich ungültig, weil sich Autorität nicht ihrerseits rechtfertigen lässt.“



Warum aber braucht es neben dem Begriff der Gleichheit jenen der Gerechtigkeit? Tugendhat: „Der Begriff der Gerechtigkeit wird sich von dem der Gleichheit nur dadurch unterscheiden, dass sich bei ihm jene Unterscheidungen ergeben, die durch die proportionale Gerechtigkeit entstehen“ (S. 146). Proportionale Gerechtigkeit gründet „auf Regeln, denen zufolge einem Individuum unter bestimmten Bedingungen mehr gebührt als einem anderen, aufgrund dessen, was ihm zustoßt oder wie es sich verhält.“ Beispielsweise sei ein Individuum blind, „in diesem Fall sind seine Bedürfnisse größer als die der anderen, und deswegen ist es gerecht, dass es mehr Mittel erhält“ (S. 151). Oder man denke „an die Bewertungen, die in einer Schule ... für gerecht gehalten werden. Hier stimmen wir überein, dass es ungerecht wäre, eine bessere Leistung nicht höher zu bewerten als eine schlechtere“ (S. 153).

Auf unser Thema bezogen, ließe sich schlussfolgern: Eine Gleichbehandlung in dem Sinne, dass man alle 10- bis 14-Jährigen unvermischt in ei-

nen Klassentypus zwingt, bedeutet nicht unbedingt die Realisierung von Gleichheit im Sinne einer proportionalen Gerechtigkeit. Sowohl das gegliederte als auch das ungegliederte Modell sind mit Blick auf den egalitaristischen Ansatz grundsätzlich möglich.

Nivellierung nach oben als Ziel

Lebenslanges Lernen ist zwar wichtig, entwicklungspsychologisch unbestritten aber ist ebenso: Erziehung und Bildung sind für ein Individuum umso wichtiger und prägender, je jünger dieses ist. Dies wurde in der KULTUR-Bildungsdebatte auch schon thematisiert, z.B. von Kurt Greussing: Es gehe „gar nicht um Gesamtschule, Ganztagschule, Mittelschule neu“, das Problem sei vielmehr die verkehrt konstruierte Bildungspyramide in Österreich: „Unten – und zwar im Kindergarten und in der Volksschule – sind jene Fachkräfte angestellt, die das geringste Einkommen, die kürzeste Ausbildung und das geringste Sozialprestige haben. Je weiter wir hinaufkommen, desto besser honoriert, länger ausgebildet, angesehener und – kein Zufall – männlicher wird

„Ausgerechnet ‚unten‘, wo durch Sprach- und Lernsozialisation die künftige Bildungsfähigkeit eines Menschen geprägt wird, dort gibt man’s möglichst billig. Je höher wir hingegen hinaufkommen, ... wenn das Kind erst einmal die Hürden der frühen Sprach-, Lese- und Rechensozialisation genommen hat, dort treffen wir die Herren und Frauen Professore, die Magistri und Magistrae, alle höchst angesehen.“

das Personal. Ausgerechnet ‚unten‘, wo durch Sprach- und Lernsozialisation die künftige Bildungsfähigkeit eines Menschen geprägt wird, dort gibt man’s möglichst billig. Je höher wir hingegen hinaufkommen, ... wenn das Kind erst einmal die Hürden der frühen Sprach-, Lese- und Rechensozialisation genommen hat, dort treffen wir die Herren und Frauen Professores, die Magistri und Magistrae, ... alle ... höchst angesehen.“ Konsequenterweise fordert Greussing „eine durchgehend hochqualifizierte, möglichst universitäre Ausbildung für alle professionell Lehrenden und Erziehenden, bis hinunter in den Kindergarten.“ (in: KULTUR 4/2008, S. 4 und 8).

Wenn aber Ausbildung und Sozialprestige der AHS-Lehrer tatsächlich besser sind als jene der Hauptschulen, müsste dieser Ansatz, übertragen auf die aktuelle Situation der Mittelstufe in Österreich, zur Forderung führen: Heranführen der Hauptschulen an das Niveau der AHS-Unterstufe, auf keinen Fall aber Abschaffung der AHS-Unterstufe.

Konkurrenz belebt das Geschäft

Um sich vom gegliederten System signifikant zu unterscheiden, müsste die einheitliche Mittelstufe dem Schulsprengelzwang unterliegen, so wie das derzeit bei den Volksschulen der Fall ist. Ohne diesen Zwang könnten sich ja die derzeitigen Langform-Gymnasien problemlos zweiteilen: Die Unterstufe würde zur „neuen Mittelstufe“ deklariert und der Rest als Oberstufenform geführt werden. Bei dem guten Ruf, den die AHS-Unterstufe momentan hat, würde der Andrang auf die Mittelstufe am Gymnasium-Standort vermutlich anhalten, und wir hätten eine Situation, die sich von der derzeitigen zumindest anfänglich nicht sehr stark unterscheidet. Aufgrund der formal nun identischen Mittelstufe würde sich der Konkurrenzkampf zwischen

den Schulen höchstwahrscheinlich sogar verstärken. Aber wäre das denn so schlecht? Aus über dreißigjähriger Erfahrung als AHS-Lehrer in Bregenz, wo vier Schulen mit gymnasialer Unterstufe um die Gunst der Kundschaft konkurrieren, kann ich nur sagen: Der „Kampf um die Schüler“ hat uns nicht geschadet. Wir konnten uns nie zurücklehnen, mussten immer beobachten, was denn die anderen Schulen neu entwickelten, und wir mussten darauf reagieren. Ohne Konkurrenz wäre meine Schule (Gymnasium Blumenstraße) verknöchert. Dasselbe gilt für die Hauptschulen, von denen sich viele nur durch Spezialisierung (Sporthauptschule, Musikhauptschule, Kreativhauptschule, Technische Hauptschule etc.) dem Sprengelzwang und somit dem Sog nach unten entziehen konnten.

Josephinismus funktioniert nicht mehr

„Die Hamburger Bürgerschaft geht mit einem Gegenvorschlag zur Initiative *Wir wollen lernen* in den Volksentscheid zur Schulreform. Das Parlament beschloss einstimmig eine eigene Vorlage mit dem Titel *Für eine bessere Schule*. Diese soll am 18. Juli den Hamburgern ebenfalls zur Abstimmung vorgelegt werden.“ (Welt-Online vom 5. Mai 2010).

Obwohl es im aufgeklärten Hamburg nur um die Verlängerung der gemeinsamen Primarschule von vier auf sechs Jahre geht und sich die regierende schwarzgrüne Koalition mit der gesamten Opposition bis hin zur Linkspartei auf eine gemeinsame Vorlage geeinigt hat, ist ein für die Regierungsvorlage positives Ergebnis des Referendums keineswegs gesichert. In Liechtenstein wurde die Regierungsvorlage über eine Reform der Sekundarstufe im März 2009 (Ziel: Abschaffung der gymnasialen Langform) mit deutlicher Mehrheit abgelehnt. Und obwohl Österreich das Mutterland des Josephinismus

ist („Alles für das Volk, aber nichts durch das Volk“), gehen hierzulande die Uhren auch nicht mehr ganz so anders als in den traditionell demokratischeren Nachbarländern. Ein reformfreudiges „Drüberfahren“ von oben kann zwar versucht werden, nützt hierzulande aber letztlich nur den Rechtspopulisten, die sich als „Anwalt des Volkes“ inszenieren. An der Basis ansetzende und dezentral organisierte Reformschritte sind diesen Zeiten eher erfolgversprechend als josephinistische Globallösungen.

Schulreform in Zeiten des Sparzwangs

Keine Schulform kommt den Steuerzahler so billig wie die AHS-Unterstufe. Die Klassengröße liegt in der Regel an der Grenze zur Klassenschülerhöchstzahl und oft auch darüber. Es gibt kaum Teilungen und nur geringe Ausgaben für Förderzwecke. Im Vergleich dazu ist der Hauptschüler teuer und noch teurer der „Neue Mittelschüler“. Die Mehrausgaben sind aber aufgrund der bestehenden Unterrichtsbedingungen durchaus gerechtfertigt. Bei einer Gleichschaltung von oben würden in Zeiten des Sparzwangs vermutlich die billigen Teile der jeweiligen Schulformen übernommen und vermischt; insgesamt käme es zu einer Gesamtverschlechterung. Diese Argumentation darf aber nicht als Ausrede für’s Nichtstun dienen, meine persönliche Devise lautet angesichts der dargestellten Umstände vielmehr: Einerseits lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach und andererseits trotzdem versuchen, an die Taube heranzukommen.

Mag. Gerold Amann unterrichtet Ethik, Geschichte, Politische Bildung und Deutsch am Gymnasium Bregenz-Blumenstraße und leitet nebenberuflich für die Vorarlberger Volkshochschulen die Bildungsreihe „Wege zum Weltwissen“

Pennälertag 2010 in Waidhofen/Ybbs

Die MKV-Pennälertage zu Pfingsten sind wie Ostern und Weihnachten. Sie kommen und gehen, ein Fest gleicht nahezu dem anderen, und doch gibt es Unterschiede hinsichtlich Veranstaltungsorte, Organisation, allgemeine Stimmung usw. Um es zu Beginn auf den Punkt zu bringen: Die Organisation war sehr gut, der Ort wie geschaffen für einen Pennälertag und die Stimmung war hervorragend. Dass ein unangenehmer Vorfall nach dem Festkommers das Gesamtergebnis etwas getrübt hat (Siehe auch Kommentar von „Black Mamba“ Seite 21), ist den Organisatoren nicht anzulasten.

Erstaunlicherweise lässt sich der MKV immer wieder Sachen einfallen, die seine Bedeutung unterstreichen, wie etwa einen Altherrenbundtag, der am Samstagvormittag ungefähr 15 Minuten dauerte, um dann mangels an Themen wieder geschlossen zu werden. Auch die Generalversammlung hatte – ausgenommen der Beschluss des MKV-Bildungskonzepts (Seite 17) - wenig Aufregendes zu bieten. Das „30 Punkte Programm des MKV zur Schulpolitik“ war im Gegensatz zu manchen Witzkonzepten selbsternannter „Bildungsexperten“ von echten Experten entworfen worden. Mit geringfügigen Abänderungen wurde es auf der Generalversammlung beschlossen. Im Vorfeld gab es die unvermeidlichen Zurück-an-den-Start-Anträge, weil es auch im MKV Befürworter der Gesamtschule gibt. Schließlich tragen wir nicht nur die verschiedensten Farben, sondern sind politisch auch ein bisschen mul-

tikulturell. Der Antrag, den Alt-KV Helmut Schmitt v/o Siegfried, zum Ehrenvorsitzenden zu wählen, wurde vom TMV unter Hinweis auf den erst kürzlich verstorbenen Ehrenvorsitzenden Hans Walter Kaluza, zurückgezogen.

Im Laufe der Generalversammlung wurde auch der Preis der Franz Maria Pfeiffer-Stiftung für herausragende Publikationen übergeben. Nach der Versammlung verlautetete aus der Jury, dass der CLUnier, der bereits mehrfach eingereicht worden war, den Preis nicht bekommen

Während des Festkommers wird traditionell die „Verbindung des Jahres“ verkündet, deren Kür im Dunklen liegt. In diesem Jahr erreichte die KMV Kustersberg Bregenz den dritten Platz.

könne, weil „der Preis im Verband“ bleiben muss. Diese kurzsichtige Mitteilung hat unter den Vorarlberger MKVern nicht nur Heiterkeit ausgelöst. Immerhin ist der „CLUnier“ mit seiner Auflage von rund 2.500 Exemplaren nicht nur die Zeitschrift der im MKV assoziierten KMV Clunia, die volle Mitgliedsbeiträge an den Verband abliefern. Der „CLU“ ist auch ein Sprachrohr aller Vorarlberger MKV-Verbindungen. Wir haben das dem Verband schon mehrfach erklärt - leider ohne Erfolg. Die CLU-

Redaktion hat also registriert, dass der Vorarlberger Verband mit seiner Zeitschrift „CLUnier“ gewissermaßen eine Art Fremdkörper am Rande des MKV darstellt.

Die gemeinsame Messfeier mit „unserem“ Bischof DDr. Küng auf dem Hauptplatz am Pfingstsonntag war stimmungsvoll. Vor allem die Predigt war aussagestark und alles andere als langweilig. Pünktlich nach dem Schlusseggen ging ein Platzregen nieder, der den Umzug samt Kundgebung buchstäblich ins Wasser fallen ließ.

Der Festkommers am Abend war gut organisiert, auch die Halle war weder zu groß noch zu klein. Ein spezielles Lob für die Abwicklung geht dabei an Kbr. Jürgen Eishold v/o Iceman von der Norika Waidhofen und selbstverständlich auch an die Kommersführung. Lediglich die auf der Empore im grellen Scheinwerferlicht schmorenden Chargierten kamen etwas ins Schwitzen.

Während des Festkommers wird traditionell die „Verbindung des Jahres“ verkündet, deren Kür im Dunklen liegt. In diesem Jahr erreichte die KMV Kustersberg Bregenz gemeinsam mit der Gamundia Gmunden den dritten Platz. Wir Vorarlberger konnten nach dem 1. Platz der Wellenstein Bregenz (1995), dem 1. Platz der Augia Brigantina (2008) nun einen 3. Platz erobern. Wie die Auswahl der Verbindungen zustande kommt, weiß niemand, daher wird auf dem nächsten Aktiventag der Antrag gestellt werden, die Be-



ratungsergebnisse der Kommission offen zu legen. Es ist nämlich aufgefallen, dass die Kustersberg erst in allerletzter Minute unter die Preisträger gereiht wurde, immerhin eine Verbindung, die hinsichtlich Engagement, Schulungsabsolventen, Aktivanzahlen (über 30 Aktive, davon 12 Fuchse!) und Landesverbandchancen einsam in der MKV-Landschaft steht. Noch interessanter ist die Tatsache, dass eine andere Ver-

Unsere Aktiven haben sich vorbildlich verhalten, das Bier schmeckte hervorragend und die Vorfreude auf den Pennälertag 2011 in der Steiermark war so groß, dass der Vorarlberger und der Niederösterreichische Landesverband beschlossen haben, nächstes Jahr eine Kreuzkneipe zu schlagen.

bindung nun schon zum dritten Mal in Serie ausgezeichnet wurde, aber niemand die Gründe dafür kennt. So wie es in der UNO ständige Mitglieder im Weltsicherheitsrat gibt, so gibt es offenbar im MKV ein ständiges Mitglied unter den Preisträgern der „Verbindung des Jahres“. Warum nicht? Ein Mitglied der Jury hat einem Vorarlberger Aktiven sinngemäß anvertraut, man möge doch bitte den Preis „Verbindung des Jahres“ nicht so ernst nehmen und die Sache etwas emotionsloser sehen. Recht hat er, der Kartellbruder. Im übrigen,

so hat ein Kartellbruder einer Wiener Verbindung gemeint, haben die Vorarlberger ja eh vor zwei Jahren die Auszeichnung bekommen (Augia Brigantina), und in ein paar Jahren werden wir im Westen schon wieder als Nr. 1 drankommen. Die Objektivität, zumindest die begleitende Argumentation, ist, wie man schon beim Franz Maria-Pfeiffer-Preis gesehen hat, originell.

Es gäbe noch über die eine oder andere kabarettreife Einlage, über die eine oder andere geistreiche bzw. –arme Wortmeldung oder den einen oder anderen nächtlichen Kampfeinsatz zu berichten. Unsere zahlreich anwesenden Aktiven haben sich vorbildlich verhalten, das Bier schmeckte hervorragend und die Vorfreude auf den Pennälertag 2011 in der Steiermark war so groß, dass der Vorarlberger und der niederösterreichische Landesverband beschlossen haben, nächstes Jahr eine gemeinsame Kreuzkneipe zu schlagen.

Wir belassen es bei diesem kurzen Bericht mit der zusammenfassenden Feststellung, dass es ein schöner Pennälertag 2010 in Waidhofen war. Steiermark 2011 - wir kommen!



106. Stiftungsfest Waldmark



„Die Freundschaft zwischen Waldmark und Clunia ist mehr als nur der Austausch eines Freundschaftsbandes. [...] Für uns Clunier ist die Fahrt nach Horn inzwischen zu einem Highlight und Fixpunkt geworden.“

Ausschnitt der Grußworte von Bsr. Bettina Schabus v/o Rio.

Auch heuer machte sich wieder eine stattliche Abordnung der Clunia auf den Weg ins schöne Waldviertel, um beim 106. Stiftungsfest der Waldmark dabei zu sein. Wie jedes Jahr trafen wir schon am Freitag ein und konnten beim Begrüßungsabend, wo es in diesem Jahr „Freiwein“ gab, das Wiedersehen mit zahlreichen Kartell- und Farbengeschwistern feiern.

Am darauffolgenden Nachmittag fand dann ein Symposium statt, wo einige Verbindungen, unter anderem auch die Clunia, einen kurzen Vortrag hielten. „Clunia ist anders“ – das zeigten Bbr. Gerold Konzett v/o Dr. cer. Plus und Bbr. Alexander Waller v/o Ericsson in ihrem Film, der die Gleichberechtigung von Mädchen innerhalb der Clunia seit 1991 thematisierte. Präsentiert wurde er



passenderweise von einem weiblichen Clunia-Burschen, nämlich von Bsr. Rio.

Nach der anschließenden Festmesse chargierten beim Kommers neben xx Daniel Henss v/o Asterix auch Bsr. Julia Krainz v/o Violet und Bsr. Rio. Wie schon zuvor beim Symposium wurde das Thema „Freundschaft“ sehr groß geschrieben, da die Waldmark mit der Herulia Stockerau ihr Band tauschte. Dieses Thema griff Bsr. Rio dann ebenfalls bei den Grußworten auf, welche sie kurz und prägnant überbrachte, da auch wir uns glücklich schätzen können, mit einer so tollen und aktiven Verbindung wie der Waldmark vor neun Jahren ein Freundschaftsband getauscht zu haben.

Beim Ausklang auf der Bude wurde dann wieder ordentlich gefeiert. Bestehende Freundschaften wurden gepflegt und neue Kontakte bis nach Rumänien geknüpft. Bei einer ausgelassenen Stimmung mit etlichen Luftgitarren-Solos und einigem Roßbacher hielten es einzelne Clunier bis in die frühen Morgenstunden auf der Bude aus. Als dann die ersten Sonnenstrahlen die Nacht

vertrieben, fand sich diese Handvoll Überlebener neben dem Teich unseres Bundesbruders Dr. cer. Gnu ein, wo sie einen Früh-Frühschoppen veranstalteten. Aus bislang ungeklärten Gründen wollte Bsr. Rio und anfangs auch Bsr. Violet den Froschteich überqueren, doch aufgrund der schon fortgeschrittenen Stunde und der etwas rutschigen Mauer kam Rio ihrem Bundesbruder näher als gedacht. „Plenis coloribus“ führte sie somit mit ihrem morgendlichen Bad unsere Clunia-Tradition fort.

Nach dem offiziellen Frühschoppen traten wir dann gegen Mittag nach einem erneut einmaligen Wochenende in Horn und der jetzt schon beginnenden Vorfreude auf das 107. Stiftungsfest wieder unsere Heimfahrt Richtung Westen an, auf der das eine oder andere Schlafdefizit wieder ausgeglichen werden konnte.

Bettina Schabus v/o Rio



Das 30-Punkte-Programm des MKV zur Schulpolitik

Schule und Bildung als Chance und Herausforderung.

Die vier Prinzipien religio, scientia, amicitia und patria des MKV müssen in praktikablen und auf der Höhe der Zeit liegenden Programmen umgesetzt werden, denn nur dann kann die Öffentlichkeit erreicht und das gesellschaftliche Klima im Sinne dieser Prinzipien beeinflusst werden. Daher ist eine Fortschreibung bzw. Konkretisierung des derzeit gültigen, aber schon in die Jahre gekommenen, MKV-Grundsatzprogramms notwendig. Eine Arbeitsgruppe soll sich dabei speziell mit der Schul- und Bildungspolitik beschäftigen und ein „Schul- und bildungspolitisches Zukunftsprogramm“ erarbeiten, „um so das Profil des MKV zu schärfen“ So weit die Theorie und so lautete der Auftrag, den ich vom MKV-Vorsitzenden StSaD Mag. Helmut Kukacka v/o Orpheus im Sommer 2009 erhalten habe.

Wichtig bei der Zusammenstellung der Mitglieder meiner Arbeitsgruppe war mir einerseits eine Ausgeglichenheit zwischen den Schulpartnern. So waren neben Schüler-, Eltern- und LehrervertreterInnen der diversen Schularten auch VertreterInnen aus der Erwachsenenbildung sowie Vertreter aus der Schulverwaltung auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene zur Mitarbeit eingeladen. Andererseits sollte auch die geografische Ausgeglichenheit zwischen Ost und West gewährleistet sein.

Die Arbeit in der Arbeitsgruppe erfolgte sowohl in Form von Arbeitssitzungen in Wien und Linz als auch über Email-Diskussion. Mein besonderer Dank gilt hier dem MKV-Vorsitzenden, der nicht nur die Initiative zu diesem Arbeitskreis gesetzt hat, sondern auch an jeder Arbeitssitzung teilgenommen und den Entstehungsprozess des nun vorliegenden Papiers bestmöglich unterstützt hat. Das am Pennälertag mit großer Mehrheit beschlossene 30-Punkte-Programm des MKV zur Schulpolitik



kann unter der Adresse http://www.mkv.at/upload/antrag_bildung.pdf heruntergeladen werden. Aus Platzgründen möchte ich mich darauf beschränken, einzelne herausragende Punkte zu erwähnen:

• **Betonung der Elternverantwortung**

Die ersten und wohl auch intensivsten LehrerInnen von Kindern sind unbestritten ihre Eltern. Leider müssen wir aber immer häufiger feststellen, dass Eltern diese Aufgabe entweder nicht mehr wahrnehmen wollen oder gar nicht können. Der Satz „Lerne was, damit du es einmal besser hast!“ gilt so in vielen Fällen nicht mehr, er wird von vielen Eltern schlicht und ergreifend gar nicht artikuliert. Es ist daher ein Gebot der Stunde, die Elternverantwortung wieder verstärkt in den Fokus der Bildungsdiskussion zu rücken!

• **Aufgewertete Hauptschulen statt Gesamtschule für alle!**

Seit Jahrzehnten dreht sich die Bildungsdiskussion im Wesentlichen nur um eine einzige Frage: Gesamtschule – ja oder nein. Doch diese Diskussion greift eindeutig zu kurz. Wer die österreichische Schullandschaft betrachtet, wird schnell feststellen, dass es nicht auf die Struktur des Schulsystems, sondern auf seinen Inhalt ankommt. Eine ländliche Hauptschule hat ganz andere Bedürfnisse und Notwendigkeiten als

etwa eine Hauptschule im 15. Wiener Gemeindebezirk. Der MKV tritt daher dafür ein, jeder Schule ihre personellen, finanziellen und infrastrukturellen Ressourcen bedarfsorientiert nach objektiven Kriterien zur Verfügung zu stellen.

Daneben ist es notwendig, die Schnittstellen zwischen den Schulstufen zu objektivieren und zu professionalisieren sowie die Durchlässigkeit zwischen den Schularten zu verstärken! Das Beratungsangebot für Eltern und ihre Kinder ist sowohl von der abgebenden, als auch von der aufnehmenden Schulform zu intensivieren, die kürzlich eingeführten Bildungsstandards sind dazu ebenfalls zu nützen.

• **Mit Sprachbeherrschung zum Erfolg!**

Die Beherrschung der Unterrichtssprache ist Voraussetzung für den Bildungserwerb. Der MKV fordert daher, dass am Ende des letzten Kindergartenjahres eine Sprachstandserhebung erfolgt. Hat ein Kind bei Erlangung der Schulreife noch nicht die nötige Kompetenz in der Unterrichtssprache erworben, um aktiv am Unterricht teilnehmen zu können, hat das Kind die Vorschule zu besuchen, deren Hauptaugenmerk sich in diesem Fall auf die Vermittlung der nötigen Sprachkompetenz richtet. Kinder und Jugendliche, die in höheren Schulstufen in das Regelschulwesen einsteigen, haben nach angemessener Frist das der je-

weiligen Schulstufe entsprechende Kompetenzniveau in der Unterrichtssprache nachzuweisen.

• **Reifeprüfung: Teilzentral abhalten!**

Der MKV tritt für teilzentrale Aufgabenstellungen in allen schriftlichen Prüfungsfächern ein, weil nur so ein österreichweit vergleichbarer Standard erreicht werden kann. Dabei ist bei der Erstellung der Aufgaben auf Schulart, Schulform und schulautonome Schwerpunktsetzung Rücksicht zu nehmen.

• **Vorrang für den Religionsunterricht!**

Als katholische Vereinigung bekennen wir uns zum verpflichtenden konfessionellen Unterricht der staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften in allen Schularten. Jene SchülerInnen, die keinen konfessionellen Religionsunterricht besuchen, müssen verpflichtend am nicht konfessionellen Ethikunterricht teilnehmen. Religions- und Ethikunterricht stellen einen wichtigen Teil der Werterziehung in der Schule dar.

• **Politische Bildung – wichtiger denn je!**

Wir fordern die Einführung des Pflichtfaches „Politische Bildung“, die Überarbeitung der entsprechenden Lehrpläne und eine adäquate stundenmäßige Dotierung dieses Faches, damit darin auch mündlich maturiert werden kann.

• **Freiwillige ganztägige Betreuung ausbauen!**

Der Bedarf an Betreuungsangeboten im Anschluss an den Unterricht ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Deshalb müssen ganztägige Schulformen stärker ausgebaut werden. Die schulische Nachmittagsbetreuung soll aber aus Sicht des MKV auf freiwilliger Basis, mit

größtmöglicher Flexibilität und bedarfsorientiert angeboten werden. Es soll Familien freigestellt bleiben, ob sie ihre Kinder selbst zu Hause betreuen oder ob sie ein schulisches Betreuungsangebot nach dem Unterricht in Anspruch nehmen wollen, damit auf die individuelle Lebenssituation der Kinder Rücksicht genommen werden kann.

Mit diesem Programm formuliert der MKV seine Forderungen an die Schulpolitik, und zwar proaktiv und positiv! Der MKV bekennt sich zu einem differenzierten Schulsystem, weil es den unterschiedlichen Neigungen, Talenten und Begabungen unserer Kinder und Jugendlichen am besten gerecht wird, er fordert aber auch Verbesserungen und Adaptationen, wo sie notwendig erscheinen. Und er fordert neue Wege, wenn es darum geht, auf gesellschaftliche Veränderungen entsprechend zu reagieren.

Wie wichtig die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Schule und Bildung“ ist, zeigt nicht zuletzt die erneut aufgeflammete Diskussion „Gesamtschule – Ja oder Nein“, die nun auch (wieder) in die ÖVP (und dort insbesondere in den Wirtschaftsflügel und in der Steiermark) Einzug gehalten hat. Wie schon in den Jahren zuvor wird auch dieses Mal nicht darüber diskutiert, was man sich unter einer Gesamtschule oder einem „Gymnasium für alle“ inhaltlich vorzustellen habe (z.B. was man unter „klarer Leistungs differenzierung“ meint), einzig der Strukturdebatte wird gefrönt ...

Den Unterschied zu früheren Gesamtschul-Diskussionen drückt allerdings das folgende, auszugsweise Interview von BM Beatrix Karl mit den Oberösterreichischen Nachrichten Ende Mai 2010 sehr klar aus:

„Karl: *Ich wünsche mir ein Konzept, in dem die Bildungsentscheidung erst mit 14 Jahren getroffen wird,*

weil diese im Alter von zehn Jahren – wie derzeit – einfach zu früh ist. [...]

OÖN: An den Universitäten sprechen Sie sich für Studiengebühren und Zugangsbeschränkungen aus. Gefährdet das die soziale Durchlässigkeit?

Karl: *Da sehe ich keine Widersprüche. Der offene Hochschulzugang, der hoch gepriesen wird, hat nichts an der sozialen Durchlässigkeit verbessert. An den Fachhochschulen hingegen, wo es Zugangsregeln gibt, ist die soziale Durchlässigkeit eine größere. [...] Wenn sich die ÖVP im Schulbereich bewegt und ideologische Scheuklappen abwirft, dann erwarte ich mir das auch von der SPÖ. Wenn sich die SPÖ im Hochschulbereich nicht bewegt, wird ein großes Bildungspaket nicht zustande kommen.“*

Die kurze Übersetzung: Opferung des differenzierten Schulsystems gegen Zugangsbeschränkungen an den Universitäten. Dabei kommen zwei interessante Punkte zum Vorschein: kreative Logik und charakterliche Flexibilität.

„Zugangsregeln“ an den Fachhochschulen erhöhen die „soziale Durchlässigkeit“. Warum diese im Schulbereich angeblich das genaue Gegenteil bewirken, dafür bleibt Karl die Erklärung schuldig – kreative Logik eben. „Quod licet Iovi non licet bovi“, fällt mir zum zweiten Punkt ein. Eignungstest, Aufnahmeverfahren... sind erst dann opportun, wenn man sie selbst anwendet – ja, nicht nur opportun, sondern eine Notwendigkeit, um soziale Schranken abzubauen. Davor sind es angeblich Werkzeuge erkonservativer Betonschädeln. Dem vorletzten Satz im Interview kann man schon zustimmen, der letzte zeigt charakterliche Flexibilität.

Mag. Matthias Hofer v/o Gauß, Alp, NOH, BOW ist Referent für Schul- und Bildungspolitik des MKV

VCV in Südmarokko

Wüstendünen, wilde Felsen,
Schluchten und Oasen,
Berberdörfer, Beduinen,
Kasbahs, Karawanen,
sengende Sonn´ und kalte
Nächt´ kennen kein
Erbarmen,
Ockerfarb´ im Wechselspiel
mit dem Grün der Palmen.

In diesem Sprechgesang, verfasst von unserem bewährten Reiseleiter Dr. Werner Nagel, sind die markanten Schwerpunkte der Südmarokko-Reise des VCV enthalten.

In einem zusammen mit dem Altvorsitzenden Dr. Herbert Wehinger wohlgeplanten Programm, dessen Durchführung durch den Reisedienst Feldkircher Pilgerfahrten erfolgte, lernten 21 Cartell- und Bundesbrüder mit ihren Gattinnen jenen Teil Marokkos kennen, der bei der letztjährigen CV-Marokko-Tour zu den Königsstädten ausgeklammert war: Agadir, das Touristenzentrum am Atlantik und die fruchtbare Souss-Ebene, die gigantische und exotische Welt des Hohen und des Anti-Atlas sowie die blühenden Oasen des Dadès und Drâa-Tales: Ouarzazate, das „Rosental“, die Dadès- und Todra-Schlucht, die Kette von Oasen von Agdz bis Tamegroute und schließlich die Dünen der beginnenden Sahara bei Tinfou. Das Bild von einem an Farben und Fassetten reichen, vielschichtigen Marokko rundete sich in der Märchenstadt Marrakesch mit ihren Moscheen, Souks und ihrer orientalischen Atmosphäre sowie in der von portugiesischen Seefahrern gegründeten Stadt Essaouira.

Alles in allem ein großes Erlebnis in der Begegnung mit dem Fremden und – nicht zuletzt - im regen Gedankenaustausch und in Kameradschaft mit den eigenen Bundes- und Cartellbrüdern.

Dr. Werner Nagel v/o Ajax, Le



Brief des Landesverbandsvorsitzenden



Liebe Bundes- und Kartellgeschwister!

Die Vorbereitungen auf den Pennälertag 2010 sind gut gelaufen und in Niederösterreich hat man uns ein wirklich schönes Fest bereitet. Waidhofen ist Geschichte, eine Geschichte, an die wir uns größtenteils sehr gerne erinnern. Auch wenn wir in unserem schönen Ländle noch eine Weile mit dem Pennälertag und den Nachwirkungen zu kämpfen haben werden, bleibt der sehr positive Eindruck, den unsere Aktiven an diesem Pennälertag gemacht haben. Neue Freundschaften wurden geknüpft und man konnte in den Gesichtern der Aktiven sehen, welchen Spaß

in einem Raum zusammenzubringen, um sie 15 Minuten später wieder zu entlassen.

Die Aktivitas hat ihr Arbeitsprogramm präsentiert und zeigen können, dass sie durchaus in der Lage ist gute Arbeit zu leisten. Was sich auf der Kartellversammlung abgespielt hat, bedarf nicht wirklich eines ausführlichen Kommentars. Die Bewertung der Vorgänge sei jedem selber überlassen.

Unserem Organisationsteam rund um den PT in Waidhofen möchte ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön aussprechen. Patrick Eberle v/o Pago, Alexander Waller v/o Eric-

Man sollte sich Gedanken darüber machen, ob es richtig ist, die Philistersenioren Österreichs um 9 Uhr morgens in einem Raum zusammenzubringen, um sie 15 Minuten später wieder zu entlassen.

und welche Freude es sein kann Farben zu tragen.

Abseits von Fest und Messe gingen die offiziellen Sitzungen über die Bühne. Unbestritten sei die Tatsache, dass solche Sitzungen sinnvoll sind, allerdings sollte man sich doch Gedanken darüber machen, ob es wirklich richtig ist, die Philistersenioren Österreichs um 9 Uhr morgens

son, Pascal Kloser v/o Stempel und Gerold Konzett v/o Dr.cer.Plus haben heuer eine ausgezeichnete Arbeit geleistet.

Der Ausflug des Landesverbandes nach Steyr war ein voller Erfolg und die ursprüngliche Aufregung um das Quartier konnte dank des Entgegenkommens der Veranstalter auch wieder etwas beruhigt werden. Ich

hoffe, dass wir auch am kommenden Pennälertag wieder auf ihre Unterstützung bauen können und sie uns mit den gesammelten Erfahrungen dieses Pennälertages wieder zur Seite stehen. Die Vorbereitungen laufen bereits, und wir können uns schon heute auf eine Kreuzkneipe mit dem Niederösterreichischen Landesverband in der Steiermark freuen!

Speziell erwähnt werden soll auch Curt Schmidt v/o Bierbauch, dem ich für seine Unterstützung während der Vorfälle der letzten Nacht ein sehr persönliches Dankeschön aussprechen möchte. Seine Hilfe in dieser Situation war für mich praktisch unbezahlbar und auch der Landesverband als solcher hat allen Grund ihm ein „Danke“ zu sagen.

Die etwas ruhigere Zeit, die wir nun vor uns haben, nutzen die Verbindungen bereits intensiv, um Kontakte außerhalb und innerhalb des Verbandes zu pflegen. So gab es beispielsweise bereits eine sehr schöne Kreuzkneipe zwischen Wellenstein und Bernardia. Auch innerhalb der Landesgrenzen hatten wir bereits wieder die Möglichkeit Kreuzkneipen und andere Veranstaltungen zu besuchen. Als besonderes Highlight sei hier der Vortrag von Bettina Schabus v/o Rio über ihren Aufenthalt in Marokko erwähnt.

Ich darf euch an dieser Stelle wieder viel Spaß beim Lesen unseres CLU-niers wünschen und hoffe, dass wir uns bald wieder bei einer Veranstaltung sehen werden. Eine Möglichkeit dazu wird die alljährliche Landesverbandsschulung sein, deren Organisation bereits angelaufen ist. Bitte vergesst bei der Planung des Wintersemesters nicht, diesen Termin in euer Programm einzuplanen.

Mit kartellgeschwisterlichem Gruß

*Gustav Sailer v/o Thor, BES, CLF
Landesverbandsvorsitzender
Vorarlberg*



Kommentar, Wellenstein

Die Anreise war weit, aber fröhlich, nicht feuchtfrohlich, sondern nur in einer mineralwasserprickelnd guten Laune. Die Konvente waren wie immer, teils gähnend langweilig, teils emotionsgeladen, gelegentlich mit modernen Ideen und viel zu oft mit verzopften Gedanken. Aber das kennt man ja, das ist nichts Neues, das ist austauschbar, da ist ein Pennälertag wie der andere.

Die heilige Messe am Stadtplatz war nicht nur eine couleurstudentische Feier sondern ein farbenfrohes Fest für Besucher und Stadtbewohner. Schade, dass der Platzregen den Umzug verhindert hat. Der folgende Kommers war hervorragend organisiert und geführt. Die Stimmung war bestens, auch gegenüber den oft angefeindeten Vorarlberger Verbindungen, die in den letzten Jahren

gelegentlich unter verbalen und auch anderen Angriffen zu leiden hatten.

Zufrieden waren die ersten Kommersbesucher schon in ihre Unterkünfte gegangen und in süße Couleurträume gefallen, als Unfassbares geschah. Ein Fuchsmajor wurde von Alten Herren, die - biergetränkt - den Komment missverstanden hatten, in einer Bar körperlich hart attackiert.

Der Komment bietet Grundregeln und Gesetze, die das gesamte Kneipleben regeln. Es wird wohl niemand bestreiten können, dass der Besuch einer Bar keine Kneipveranstaltung darstellt und daher Kneipgesetze trotz *plen. col.* keine verpflichtende Gültigkeit haben. Im „allgemeinen deutschen Bierkomment“ liest man dazu: „Komment muss auf der Kneipe herrschen, so gut wie für andere Versammlungen Statuten und Debattenordnungen da sind. Der Komment ist ... ein unumgängliches Mittel, um Ordnung und Gemütlichkeit zu wahren und zu heben.“ Der Komment verführt nicht zur Trunksucht. Jene, die dem Alkohol verfallen, sind

nicht Opfer des Komments sondern des Suffs ohne Regeln. Erklärte Gegner und fanatische Befürworter des Komments müssen erkennen, dass die Tage des übertriebenen, besser: missverstandenen Komments, der einzelnen Bundes- und Kartellgeschwistern einen unwürdigen und mitunter unmoralischen Zwang aufbürdet, gezählt sind.

Wird der „allgemeine deutsche Bierkomment“, also der echte und traditionelle Komment, bei der Erklärung zur „Bierimpotenz“ so ernst genommen wie beim „Steigen lassen“, käme es wohl kaum zu alkoholbedingten Fehlleistungen. Nota bene: Der Komment verspricht eine bessere Handhabung der Ordnung und die Hebung der Gemütlichkeit.

Verbale und tätliche Unter- und Angriffe sind jedenfalls nicht kommentfähig. Möge sich der nächtliche Alptraum am Pennälertag 2010 nicht wiederholen! Videant Consules!

Black Mamba

Neustart einer Verbindung

Am Unterländer-Osterkommers der Vorarlberger Verbindungen am 4. April 2009 feierte die K.Ö.Stv. Wellenstein Bregenz erstmals seit fast 4 Jahren wieder Rezeptionen. Jahrelang hat Manuel Mangold als Senior die Verbindung quasi im Alleingang mit Unterstützung der Alten Herren geführt. Dass nun frischer Wind in die Wellenstein blies, war nicht nur für ihn ein Grund zur Freude. Eine neue Bude und die enorme Unterstützung der Altherrenschaft erleichterten den „Neuanfang“. Bei der Keilung haben wir mit unserem Vertrauenslehrer an der HTL Bregenz Prof. Mag. Werner Tomaselli v/o Flups kooperiert, bei welchem wir uns im Namen der ganzen Verbindung nochmals für seine Hilfe bedanken möchten.

You're in the Wavestone now ...

... hieß es jetzt schon für 9 Neobundesbrüder, wobei sich Daniel Wohlgenannt v/o Omega und Marco Buhmann v/o Judo schon ein Semester lang als Hochchargen bewährten. Alle kommen von der HTL Bregenz und sind begeisterte Wellensteiner. Sie verstehen es, die Prinzipien zu leben und für ihre Verbindung einzustehen. Der Fuxenstall ist im Moment annähernd so groß wie jener der Kustersberg, immerhin der drittbesten Verbindung im MKV. Die nähere Zukunft ist gesichert, das zeigt auch der Besuch von 7 Wellensteinern bei einer Kneipe in Stams! Die Wellenstein hat längst wieder zu anderen Verbindungen im VMCV und MKV aufgeschlossen und wird nicht nur in Vorarlberg wieder eine wichtige Position unter den Verbin-

dungen einnehmen, davon bin ich fest überzeugt.

*Lxx Pascal Kloser v/o Stempel
WSB-FM*



Die Wellensteinbude

102. Stiftungsfest der Raeto-Bavaria

Das 102. Stiftungsfest der AV Raeto-Bavaria Innsbruck fand dieses Jahr vom 28.05. – 30.05. nach drei Jahren wieder in Vorarlberg statt. Sowohl für den Großteil der Aktivitas Raeto-Bavariae als auch für den großen Vorarlberger Altherrenzirkel war es ein willkommenes Heimspiel und so nahmen viele Raeto-Baiern die Möglichkeit wahr, zu Hause im Ländle ein Stiftungsfestwochenende zu verbringen.

Den Anfang machte der Deutsche Altherrenzirkel, der wie immer mit einigen gern gesehenen und treuen Stammgästen vertreten war, die sich schon am Freitag Nachmittag zum Zirkeltreffen aufmachten und sich gemütlich auf den am Abend folgenden Begrüßungsabend einstimmen konnten.

Der Begrüßungsabend im Gasthaus Adler in Klaus wurde leider von schlechtem Wetter ein wenig gestört, dies ließ die Stimmung aber nicht sinken – im Gegenteil, schon beim Sektempfang konnten viele Freunde und Bundesbrüder begrüßt werden. Senior Christian Wolf v/o Isegrim eröffnete in seiner kurzen und gewohnt prägnanten Ansprache somit offiziell das Stiftungsfestwochenende und die anwesenden Raeto-Baiern mit Familien ließen auch ihre kulinarischen Genüsse im Anschluss nicht zu kurz kommen. In ausgelassener und freundschaftlicher Stimmung klang der Begrüßungsabend aus, die Aktivitas und jung gebliebene Alte Herren feierten im Schloßlekkeller in Götzis noch bis in die tiefen Nachtstunden hinein.

Drei Stockwerke höher, im altehrwürdigen Junker-Jonas-Schloßle, eröffnete der hohe Philisterkassier Mag. Bernhard Pichl v/o Bonny in Vertretung des Philisterseniors Mag. Christof Spielberger v/o Stoffl, der sich etwas verspätete, den Altherrenconvent kurz nach 9 Uhr. Intensive und Früchte tragende Diskussionen und die Neuwahl des alten und neuen

Philisterchargenkabinetts und intensiver Austausch am anschließenden Cumulativconvent sorgten dafür, dass die Convente erst gegen 13 Uhr geschlossen werden konnten und die stattliche rotbemützte Raeto-Baiern-Schar machte sich auf den Weg zum gemeinsamen Mittagessen.

Am frühen Abend traten die Stiftungsfestgäste den Weg ins male-riche Meschach an, wo Mag. Anton Eppacher v/o Nossim die Stiftungsfestmesse wunderbar zelebrierte. Zum anschließenden gemeinsamen Abendessen im Pfarrsaal Götzis trudelten immer mehr Kommersgäste ein und ein verheißungsvoller Abend zeichnete sich ab. Gegen 20 Uhr konnte der Festkommers gestartet werden, der vom hohen Senior Christian Wolf v/o Isegrim souverän geschlagen wurde und der auch durch einige Gastchargierte – die Mutterverbindung KÖHV Leopoldina Innsbruck, das ICV-Präsidium KAV Rheno-Danubia Innsbruck und fünf VMCV-Verbindungen chargierten – aufgewertet wurde.

Unter den Gästen befanden sich mit dem Fidissimus der Raeto-Bavaria Dr. Helmut Stelzhammer v/o Dr. cer. Alf, dem ältesten Dr. cer. Raeto-Bavariae Mag. Dr. Helmut Längle v/o Keck und dem beinahe vollzählig erschienen Philisterchargenkabinetts auch zahlreiche Altherren der KÖHV Leopoldina, namentlich Univ.-Prof. Chefarzt. Prim. Dr. Etienne Wenzl v/o Amfortas, der Altgaugraf der Feriensippe und ÖCV-Zirkel Montfort Dr. Roland Kopf v/o Camillo, Dir. Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing, aber auch der VMCV war durch Landesphilistersenior Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus vertreten.

Festredner Univ.-Prof. Dr. Louis Mor-sak v/o Clesi erörterte in seiner umfangreichen und fesselnden Festrede die Herkunft des Wahlspruches Raeto-Bavariae "Viel Feind! Viel Ehr!" und ging auch, seinem Fachgebiet als Kirchenrechtler entsprechend,

auf die aktuellen Diskussionen in der Katholischen Kirche ein.

Wiederum durfte Raeto-Bavaria vier verdienten Bundesbrüder für 100 Semester Mitgliedschaft und Treue danken und diesen das Jubelband überreichen, ebenso wurde Mag. Christoph Grabher v/o Acetyl feierlich in die Altherrenschaft aufgenommen.

Die Fuchsia präsentierte bei der traditionellen Fuchsenproduktion eigens angefertigte Schnapsgläser im Raeto-Bavaria-Design und durften jeder Dame eine Rose als Damenspende überreichen.

Nach einigen Grußworten und noch mehr Gastgeschenken in der Redefreiheit beendete das Kommerspräsidium den Kommers und die Burschenstrophe Raeto-Bavariae erschallte im Götzner Pfarrsaal.

Es dauerte noch mehrere Stunden, bis die letzten Gäste den Kommerssaal verließen – Gerüchten zufolge dauerte der (inoffizielle) Ausklang in einem Götzner Leopoldengarten noch bis in die frühen Morgenstunden.

Weniger verwunderlich war es daher, dass am Sonntag Vormittag die Zahl derer, die sich zum Frühschoppen ins Gasthaus Mohren nach Rankweil aufmachten, bescheiden blieb, dennoch stärkten sich dort noch einige Alte Herren und Aktive mit einem köstlichen Grillbuffet noch für die Heimfahrt. Mit diesem 102. Stiftungsfest in Vorarlberg hat die Raeto-Bayern-Familie wieder enger zusammen gefunden und die stattliche Anzahl an Besucher und die überaus gute Stimmung ließen darauf schließen, dass der Geist, der zur Studienzeit in Innsbruck seine Wurzeln gefunden hat, nach wie vor weiterlebt, auch wenn mittlerweile viele Raeto-Bayern „weit verstreut in alle Winde“ sind.

*Stephan Türtscher v/o Miniswing,
R-B, SID*

110. VCV-Fest in Götzis, Fotoalbum R-B Stiftungsfest

Das diesjährige runde 110. Jubiläum des Vorarlberger Cartellverbandes findet am Wochenende des 11./12. September in Götzis statt.

Als Redner für den Festkommers konnte der bekannte österreichische Arbeits-, Sozial- und Medizinrechtler Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal v/o Dion, NbW, gewonnen werden.

Mazal studierte von 1977 bis 1981 Rechtswissenschaften an der Universität Wien und trat 1977 der KÖStV Nibelungia Wien bei. 1981 wurde er in Wien zum Dr.iur. promoviert. Zudem war er 1981/1982 Assistent am Institut für Kirchenrecht der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien und absolvierte ein Gerichtsjahr im Bereich des Ober-

landesgerichts Wien sowie Praxis bei Price Waterhouse Wien Zwischen 1983 und 1992 war er Assistent und Lehrbeauftragter am Institut für Arbeits- und Sozialrecht der Universität Wien, an der Wirtschaftsuniversität Wien und an der Technischen Universität Wien. 1991 habilitierte er an der Universität Wien und erhielt die Lehrbefugnis für die Fächer Österreichisches Arbeitsrecht und Österreichisches Sozialrecht, 1992 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Arbeits- und Sozialrecht an der Universität Wien.

Cbr. Dion war von 1991 bis 1999 ÖCV-Rechtspfleger und bekleidete das Amt für Universitätsfragen von 1986 bis 1989.

Programmvorschau 110 Jahre VCV:

Samstag, 11. September:

18:30 Uhr Aperitif und Platzkonzert AMBACH, Götzis

19:30 Uhr Festkommers AMBACH, Götzis, **Festredner: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal v/o Dion, NbW.**

Sonntag, 12. September:

09:30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Ulrich, Götzis;

Anschließend Festumzug mit Agape am Junker-Jonas-Platz und Verbindungstreffen.



Claudiana im Aufschwung



wir schauen regelmäßig bei anderen Verbindungen in Innsbruck sowie in Vorarlberg vorbei.

Da der frische Wind wieder mehr Menschen anlockt, haben sich bereits Spähfuchs gefunden, die wir hoffentlich im nächsten Semester rezipieren können.

Noch vor einem halben Jahr musste die AV Claudiana Innsbruck sich mit dem Thema Sistierung befassen. Es wurde viel probiert um neue Mitglieder zu werben, doch nichts half. Beim Cumulativconvent anlässlich des 25. Stiftungsfestes im November 2009 rechnete fast niemand mehr damit, dass die Claudiana weitergeführt wird.

Doch dann fanden sich plötzlich vier junge und engagierte Vorarlbergerinnen, die sich kurzerhand entschlossen, der Claudiana wieder Leben einzuhauchen. Katharina Ratheiser v/o Vino, Judith Maier v/o Rum, Victoria Maier v/o Sugar und ich wurden am 29. Jänner 2010 rezipiert und von allen sehr herzlich aufgenommen.

Inzwischen ist ein Semester vergangen und in dieser Zeit ist sehr viel passiert. Wir organisierten unzählige Veranstaltungen wie zum Beispiel eine 80er Jahre Fuxenkneipe, Havana Night, eine Kreuzkneipe mit der Clunia Feldkirch, sowie eine Hand voll Barabende. Außerdem wurden wir am 10. Mai zu Vollmitgliedern aufgenommen und übernahmen bereits diverse Chargen und Funktionen.

Es sei jedoch erwähnt, dass unser Semester niemals so erfolgreich gewesen wäre, ohne die tatkräftige Unterstützung der „älteren“ Aktiven.

Wenn wir ins neue Semester blicken, können wir das sehr zuversichtlich tun. In der kurzen Zeit in der wir nun aktiv sind, haben wir viel erreicht. Unsere Veranstaltungen werden immer gut und gerne besucht und auch

Wir freuen uns alle schon sehr auf das nächste Semester. Es wird garantiert ein buntes und abwechslungsreiches Programm geben und ich darf euch jetzt schon alle recht herzlich zum Höhepunkt des kommenden Semesters einladen. Vom 19. bis zum 21. November feiern wir nämlich unser 26. Stiftungsfest und über zahlreiche Gäste und Chargierte würden wir uns sehr freuen.

Wie schon weiter oben erwähnt, schlugen wir dieses Semester auch eine Kreuzkneipe mit der Clunia Feldkirch. Das finden eines Termins, an dem sowohl wir als auch die Clunia Zeit hatte, war allerdings gar nicht so leicht, doch nach ein paar Telefonaten haben wir mit dem 28. Mai ein passendes Datum gefunden.

Mit einer Menge Vorfreude im Gepäck fuhren wir Richtung Vorarlberg. Die Kneipe stellte den Auftakt für unseren Gründungstags-Ausflug dar, welchen wir am nächsten Tag mit einer Stadtführung unseres Gründers Dr. Ulrich Nachbaur v/o Dr. Snorre und dem anschließenden CC ausklingen ließen.

Da ich aufgrund einer Prüfung nicht an der Kneipe teilnehmen konnte, ist Bsr. Rum eingesprungen und hat



ihre allererste Kneipe – gemeinsam mit CLF-x Marion Lorünser v/o Mary – geschlagen. In die Vorbereitung wurde sehr viel Zeit und Kreativität investiert und so wurden für das Kutschen-Spiel zahlreiche selbst gebastelte Accessoires verteilt. Besonders hübsch waren der König (Gerald Konzett v/o Dr. Plus) und seine Königin (Dr. Snorre) anzusehen.

Wir freuten uns riesig über die Besucher der verschiedenen Vorarlberger Verbindungen und wir hoffen, in Zukunft mehr Kontakte nach Vorarlberg pflegen zu können. Vielen Dank für den tollen Abend!

Julia Krainz v/o Violet, Cld, CLF



Personalia

Unsere Maturanten:

Isabella Canal v/o Emma, BcB, Sacré Cœur Riedenburg

Michaela Fink v/o Pandora, BcB, Sacré Cœur Riedenburg

Katja Moosleithner v/o Tia, BcB, Sacré Cœur Riedenburg

Markus Jenny v/o Rooney, CLF, BG-Feldkirch-Rebberggasse

Pascal Kloser v/o Stempel, KBB, WSB, HTL Bregenz

Johannes Leipold v/o Joey, KBB, BG Blumenstraße, Bregenz

Miriam Sorko v/o Nokia, SID, BRG Dornbirn Schoren



Unser Philisterkassier und Standesführer **Mag. DDr. Peter J. Pichler v/o EB Cicero**, CLF, Le, hat am 26. Juni 2010 anlässlich des 27. Stiftungsfestes gemeinsam mit LT-Präs. **DDr. Herwig van Staa v/o Dr. Perkeo**, TGW, Le, das Band e.v K.D.St.V. Salana Jenensis, der ältesten aktiven katholischen Studentenverbindung Thüringens, erhalten.



Anlässlich der Maibockkneipe 2010 feierte die KBB zwei Bandverleihungen: **Dipl. Ing. Konrad Eberle v/o Delta**, Alp, und **Thomas Czuidaj v/o Garrett**, CLF



Franz Slavik v/o Donatello, CLF, WMH hat beim WMH-Stiftungsfest 2010 das Dankband der Waldmark erhalten. Er wurde auch Ehrenmitglied e.v. Aquila Varadinensis Großwardein.



Am 27. Mai 2010 wurden **Dr. Erwin Rigo v/o Sascha**, CLF, KBB und **Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing**, CLF, KBB, Le zum Oberstudienrat ernannt. Die Dekrete verlieh in einer stimmungsvollen Feier im Vorarlberger Landhaus LR Mag. Siegi Stemer, der Amtsführende Präsident des Landesschulrats für Vorarlberg.

Geburtstage:

80: **OStR Dr. Phil. Prof. i.R. Karl Rohrer v/o Plato**, 5.9.1930

90: **Amtsdir. i. R RegRat Otmar Heinze v/o Wiff**, 26.8.1920



OÄ Dr. **Martina Türtscher v/o Martina** und **Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. Swing**, beide CLF, feierten am 12. Juni ihre Silberhochzeit.

BerSDir. i.R. **Armin Brunner v/o Babs**, WSB wurde einstimmig zum Vorsitzenden der Vorarlberger GÖD-Pensionisten gewählt.

LAbg. Ing. **Christoph Winder v/o Vinci**, SID wurde bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung der ÖAAB Ortsgruppe Dornbirn als Obmann einstimmig bestätigt.

Vzbgm. **Mag. Martin Ruepp v/o Zeppelin**, SID, R-B, ist neuer Bezirksobmann der ÖVP Dornbirn. Zu seinem Stellvertreter wurde Bgm. **Dipl Ing Richard Amann v/o Tschüggi**, Kr bestellt.

Der CLUnier-Artikel „Bildungs-Tabu“ von Bbr. **Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus**, KBB aus der 101. CLUnier-Ausgabe wurde im Wochenspiegel zur Bildungspolitik der ÖPU Nachrichten (Österreichische Professoren Union), Nummer 14/2010 vom 23.04.2010 abgedruckt.

Termin:

Montag, 25.10.2010:
Landesverbandsschulung,
Landespfadfinderheim Koblach.

Leserbrief, Spenderliste

Leserbrief

zu: *Enquete des MKV und VFM „Die Zukunft der Höheren Schule“* (CLUNIER 1/2010; Ausgabe 101, April 2010, Seite 5 f.)

Wer den recht ausführlichen Bericht von Kollegen und Kartellbruder Dr. Swing über die Enquete des MKV und VFM „Die Zukunft der Höheren Schule“ am 10. März a.c. in Wien liest, vermißt doch den alles überschattenden Eindruck, den der mir bis dahin völlig unbekannt Diskussionssteilnehmer Dr. Josef Kraus, Präsident des deutschen Lehrerbundes, hinterlassen hat. Er war - ich verwende bewußt einen solchen Superlativ - die Sensation des Abends. Wie er, in zehn Thesen zusammenfassend, unsere Auffassung von Bildung, Bildungs-

politik und dem Unterschied zur Ausbildung und zu manch modernistischem Schnickschnack, die zahlreichen Verirrungen populistischer Pädagogen, der „Ewig-Morgigen“ (© J. Kraus), und die Notwendigkeit eines differenzierten Schulsystems eloquent darlegte, war so überwältigend, daß nach Ende der Veranstaltung die prominenten Besucher, allen voran der in Swings Bericht zweimal genannte Prof. Mag. Gerhard Riegler, der langjährige Vorsitzende der VCL (Vereinigung Christlicher Lehrer), auf den Referenten zugingen, um ihn für weitere Vorträge in Österreich einzuladen. Dr. Kraus, Oberstudiendirektor an einem Gymnasium in der Nähe von Landshut (Bayern), überzeugte in einer alle Anwesenden packenden, bilderreichen Sprache, rhetorisch und inhaltlich so faszinierend, daß

ich zu ihm sagte: „Ich kann Ihnen kein größeres Kompliment machen als - Sie haben uns alle an Franz Josef Strauß erinnert.“

Die fünf österreichischen Diskussionssteilnehmer, einschließlich des als „Provokateur“ geladenen Univ. Prof. Dr. Bernd Schilcher, wirkten - das muß man ehrlich sagen - dagegen alle blaß. In Österreich gibt es leider weit und breit keinen Politiker, der auch nur annähernd das Format, die Redegewalt, die Brillanz und die Fähigkeit besitzt, die Bildungslandschaft so unglaublich klar und anschaulich zu analysieren, wie dieser Gast aus Bayern.

Mag. Heinrich Kolussi
v/o Dr. Tacitus, BOW

Wir danken den Spendern

Peter Aigner, GLW
DI Dr. Bernhard Angerer, NBP
MR Dr. Wolfgang Anreiter, AMI
ADir.i.R. Reg.Rat Herbert Bauer, TKW, F-B
Dr. Günter Benzer, R-B
LSI HR. Karl Hermann Benzer, R-B
DI Walter Bertschler, Trn
HR Dir. Prof. Gerhard Blaickner, Cl, CLF
Dir.i.R. Pater Dr. Alex Blöchlinger, CLF, AIn
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj
Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
Jutta Ebner
Franz Eier, OCW
Gernot Eissner, ARH
Ulrike Ender
Abt Mag. German Erd, BES, AIn
Prof. Guntram Erne
Prof. Mag. Gerald Fenkart, SOB, Le
DKfm. Ernst Fink, WSB, Nc
Herbert Fritz, TRW
Dr. Karl Fürst, WSB, Rg
OStR Mag Edmund Gassner, CLF, Le
ADir.i.R. RegRat Franz Gattermann, TAV
Ing. Werner Gort, ABI
Willi Hagleitner
Mag. Dietmar Hagn, Trn
Dr. Hansjörg Heuschneider, AIn

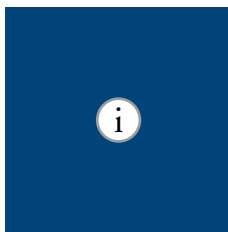
Gerhard Hintringer, CHK, KRK, NMW
DKfm. Dr. Siegfried Huber, Rg
Prof. Werner Kaplaner, Baj, R-J
Dr. Ernst Kasa, OCW, OLS, NbW
Heiner Kathan
Prok. Roland Klocker, WSB
Mag. Christian Köchl, TAV
OStR Prof. Mag. Heinrich Kolussi, BOW, F-B
Gerold Konzett, CLF, WMH
Dr. Roland Kopf, Le
HR. Mag Dr. Karl Kothbauer, DMW, BVW, Am
HR i.R. Dr. Helmuth Kreuzwirth, LRG
Randolf Krzemien, KRK
Bgm. Ernst Kulovits, WMH
Dr. Helmut Längle, ABB, R-B, Montfort
Univ.-Prof. Dr. Gert Mähr, Rt-D
Univ.-Doz. Dr. Georg Mandl, A-W
Mag. Peter A. Marte, CLF, Le
Edmund Mauracher, TTI
Dr. Gottfried Mazal, CHK, NbW
HR Dipl.-Ing. Michael Meyer, BbW
Irene Mittelberger
Med.Rat Mag. Dr. Elmar Morscher, CLF, Le
Ingrid Moser
Müller Touristik
Reg.Rat Gerhard Carl Müller, GOW
Dr. Ulrich Nachbaur, CLF, Le, Cl

Norbert Nagl, NKW
Dr. Edwin Oberhauser, AIn
ÖVP-Landtagsklub Vorarlberg
OStR Prof. Mag. Karl Palfrader, BES, Vi
Präs. i.R. DD. Peter Pichler, CLF, Le, Cl
Mag. Dr. Klaus Plitzner, KBB, M-D, RFb
HR Mag. Dr. Johann Rath, PAB
Dr. Thomas Reich, KBB
HR Dir. Mag. Ferdinand Reitmaier, HET
Hans Reutterer, RGW, MMA
Ing. Thomas Rhomberg DAW, CLF, Cl
ADir.i.R. Reg.Rat Erwin Robé, WOL, TFI
HR DI Wolfgang Rusch, CLF, Trn
Mag. Michael Rusch, CLF, Le
Johann Salomon, KRW
Ing. Robert Schilly, VAW
Dipl.-Ing. Peter Schwanda, FRW
Dr. Thomas Seifert, KBB, R-B
Dr. Walter Simek, ARK, WI
DKfm. Dr. Jodok Simma, Rd
Prim. Dr. Wolfgang Simma, KBB, AIn
Ing. Wolfgang Sommer, EIP
Mag. Erich Summer, Le
Waltraud Svoboda, PUE
OÄ Dr. Martina Türtscher, CLF
Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le, Cl
Prim. Univ.-Prof. Dr. Etienne Wenzl, CLF, ABB, Rd

Fotoalbum Pennälertag 2010



Mit der
Berufsreifeprüfung
stehen Ihnen alle
Türen offen.



VOLKSHOCHSCHULE
BREGENZ

Möchten Sie Ihre
Berufschancen ver-
bessern und gleich-
zeitig eine allgemeine
Studienberechtigung
erwerben?

Dann ist die

BERUFSMATURA

für Sie das ideale
Sprungbrett.

Wintersemester 10/11
Start 13.-16.9.2010

2 Kursorte
zur Auswahl

Landesberufsschule Bregenz 3,

Feldweg 23 und im
BG Dornbirn,
Realschulstraße 3.

**Nützen auch Sie den
Zweiten Bildungsweg
für mehr beruflichen
Erfolg!**



Dir. Dr. Michael Grabher
Volkshochschule Bregenz
Römerstr 9, A-6900 Bregenz
Tel 055 74-52 52 40
Mob 0650-55 35 188
BRP@vhs-bregenz.at
www.vhs-bregenz.at



GEFÖRDERT AUS MITTELN
DES EUROPÄISCHEN
SOZIALFONDS UND AUS
MITTELN DES BUNDES-
MINISTERIUMS FÜR
UNTERRICHT, KUNST
UND KULTUR

Lehre und Matura – VHS Bregenz mit Führungsrolle

Die Volkshochschulen Bregenz und Bludenz führen das Modell „Lehre und Matura“ in die „2. Phase“. Ein Gespräch mit Dr. Michael Grabher, dem Direktor der Berufsreifeprüfung an der VHS Bregenz.

Die Berufsreifeprüfung gibt es schon seit über 10 Jahren. Was ist neu an dem Modell „Lehre und Matura“?

Michael Grabher: *Die abzulegenden Fächer sind dieselben. Neu sind die verlängerte Dauer des Unterrichtsbesuchs bzw. die Ausweitung der Stundenzahl je Fach. Die Teilnehmer werden intensiver vorbereitet – insgesamt dauert die Ausbildung 5 1/2 Jahre. Als VHS Bregenz sind wir natürlich stolz, gemeinsam mit der VHS Bludenz im Bereich Erwachsenenbildung erster Anbieter von „Lehre und Matura“ in Vorarlberg zu sein.*

Die Teilnehmer sind durchwegs Lehrlinge?

Ja, das Modell ist auf Lehrlinge zugeschnitten, die zunächst eineinhalb Jahre an der Berufsschule über den üblichen Unterricht hinausgehend in Deutsch, Englisch und Mathematik an vier Berufsschul-Standorten in Vorarlberg unterrichtet werden (360 Stunden) – die sozusagen 1. Generation hat diese Phase nun hinter sich. Diese Teilnehmer wechseln nun an die Einrichtungen der Erwachsenenbildung, die das Modell anbieten. Hier belegen sie erneut Deutsch, Englisch und Mathematik und absolvieren einen Fachbereich – insgesamt dauert dies 4 Jahre. Diese Kurse finden ab Herbst an den Landesberufsschulen Bregenz und Bludenz statt, also an zwei Standorten.

Gibt es in der Konzeption Schwerpunkte?

Es handelt sich um eine Vernetzung zwischen den Berufsschulen und den Institutionen der Erwachsenenbildung. Auf die Nahtstellen wird besonders Bedacht genommen, zwischen uns als Erwachsenenbildner und den Landesberufsschulen besteht intensiver Kontakt. Lehrpersonen und Leitung der Berufsschulen bzw. Erwachsenenbildung verknüpfen Erfahrungen und Wissen, um den weiterführenden Unterricht möglichst adäquat auf die Schüler abstimmen zu können – das heißt: viel Engagement, intensiver Erfahrungsaustausch, Konzeption und Weiterentwicklung des Unterrichts etc.

Hat dieses Modell auch Vorteile für Arbeitgeber?
Schließlich stehen die Lehrlinge während des Unterrichts nicht zur Verfügung.

Für den Arbeitgeber gibt es die Möglichkeit, die Lehrzeit zu verlängern. Nach meinem Verständnis von Qualitätsmanagement müssen Führungskräfte aber insgesamt daran interessiert sein, dass sich ihre Mitarbeiter weiterbilden und weiterqualifizieren. Von dieser Förderung ihrer Mitarbeiter profitieren die Arbeitgeber direkt in puncto Unternehmenserfolg – das ist erwiesen.

Danke für das Gespräch.

VOLKSHOCHSCHULE

